Nachmittags-Ausgabe.



# Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 274.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntags täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 15. Juni

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

## Amtliches.

**Berlin,** 14. Juni. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Stadtgerichts-Rath Wichert zu Königsberg i. Pr., dem Oberförster Rücker zu Ullersdorf, Kr. Landeshut, dem Kreis-Steuereinnehmer, Rechnungs-Rath Koenig zu Naumburg a. S., und dem Kaufmann und Pferdehändler Elkan hierselbst den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; dem Ober-Kommerzien-Rath Hahn zu Hannover den Kgl. Kronen-Orden 2. Kl.; dem Superintendenten Harmsen zu Schwarmstedt, Amts Ahlden, den Kgl. Kronen-Orden 3. Kl.; dem Post-Kommissar a. D. Rentner Claessens zu Aachen, den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl.; sowie dem Steiger Uhlenbruch zu Niedermassen, Kr. Hamm, und den Häuern Trippe, Hangebrauck und Bergmann, sämmtlich zu Wickede, Kr. Dortmund, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Rath v. Bertouch zu Liegnitz die Kammerherrn-Würde zu verleihen.

Dem Kaufmann Mitzlaff zu Elbing ist Namens des Deutschen Reiches das Exequatur als Kgl. schwedischer und norwegischer Vize-Konsul daselbst ertheilt worden.

Der bisherige kgl. Landbaumeister bei der Regierung zu Bromberg, Heinrich Garbe, ist zum kgl. Wasserbau-Inspektor ernannt und demselben die dortige Wasserbau-Inspektorstelle verliehen worden. Dem kgl. Kreis-Baumeister Oltmann zu Obornik ist gestattet worden, seinen Amtswohnsitz von dort nach Rogasen vom 1. Juli d. J. ab zu verlegen. Der Baumeister Karl Büttner zu Witten ist zum kgl. Eisenbahn-Baumeister ernannt und als solcher bei der Rhein-Nahe-Bahn zu St. Wendel angestellt worden. Der Baumeister von Geldern zu Matzdorf bei Liebsgen, Regierungsbezirk Frankfurt, ist zum kgl. Eisenbahn-Baumeister ernannt und als solcher bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, mit dem Wohnsitze in Berlin, angestellt worden.

Der seitherige Amtsphysikus Dr. Ahlborn zu Niederaula ist zum Kreis-Wundarzt das Kreises Hersfeld ernannt worden. Der praktische Arzt Dr. Nast zu Culm ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Culm ernannt worden.

## Die Dotationen.

Als beim Ende des Krieges ein frankfurter Blatt die Nachricht brachte, daß einige verdiente Heerführer und der Reichskanzler durch eine Dotation belohnt werden sollten, setzten wir die Gründe auseinander, die uns hoffen ließen, daß eine solche Maßnahme, gegen welche sich so viele Bedenken und triftige Gründe anführen ließen, nicht zur Ausführung kommen werde.

Damals verhielt sich die Presse diesem Gerücht gegenüber ruhig, daß dies Schweigen aber nicht in der allgemeinen Zustimmung zu dieser Maßregel seinen Grund hatte, geht jetzt aus verschiedenen Tagesstimmen hervor. Man hatte diese Vorlage gar nicht oder wenigstens nicht jetzt, höchstens im Herbst erwartet, und konnte dies mit einiger Berechtigung, da der Präsident des Bundeskanzleramtes vor einiger Zeit bei Aufzählung der noch zu erledigenden Aufgaben des Reichstags nichts von einer Vorlage über Dotirungen geäußert hatte. Man erhebt deßhalb von vielen Seiten den Vorwurf, daß die Reichsregierung den Reichstag durch eine Ueberraschung kaptiviren wollte.

Was die demokratischen und fortschrittlichen Blätter zu der Vorlage sagen, dürfen wir kaum anführen: es läßt sich nach der Rede des Abg. Löwe-Calbe, welcher im Namen seiner Partei die Vorlage ablehnte, leicht denken. Dagegen wollen wir einige Stimmen von Blättern anführen, deren Regierungsfreundlichkeit gewiß nicht bezweifelt werden wird. Die der freikonservativen Partei nahestehende „Schles. Ztg.“, welche, wie sie selbst sagt, in gerechter und dankbarer Würdigung der Thaten unseres Heeres und seiner Führer wahrlich gegen Niemanden zurückgestanden,“ äußert folgende prinzipiellen und finanzielle Bedenken gegen die Dotirung:

Schon die unerhörten Forderungen, mit welchen die Regierung in ihrem Entwurf für das Pensionsgesetz vor den Reichstag zu treten für angethan hielt, ließen das Bedenken gegen die hervorragende Begünstigung einer bestimmten Gesellschaftsklasse laut werden. Bedenken ganz ähnlicher Art knüpfen sich an die Dotationen. In Preußen waren von jeher die höchsten Stellen in der Armee der Regel nach im Besitz einer gewissen Zahl von Adelsfamilien. Diese Erscheinung hat in historischen Traditionen ihre Begründung und soll in diesem Augenblick am allerwenigsten einer Kritik unterworfen werden. Angesichts der vorliegenden Frage aber drängt sich doch die Erwägung auf, ob aus diesen Familien durch Dotationen nicht eine besondere Klasse von militärischer Aristokratie geschaffen werden wird, wie sie für die allgemeine Entwickelung des Reiches keineswegs wünschenswerth wäre. Schon heute gehören die Gesandten, welche das deutsche Reich in St. Petersburg, Wien, Paris, Bern ꝛc. vertreten, der Militäraristokratie an. Welche Konsequenzen das Dotationswesen in dieser Beziehung für die Zukunft haben könnte, ist gewiß zu erwägen. Deutschland soll ein **Kulturstaat und kein Militärstaat** werden, es soll weder in Rußland, noch im napoleonischen Frankreich seine Vorbilder suchen.

Im Prinzip hat die Dotation von Berufs-Offizieren um so mehr Bedenken, als dieselbe mit dem Geiste der allgemeinen und gleichen Dienstpflicht, welche jedem Bürger die Pflicht auferlegt, Gut und Blut für das Vaterland einzusetzen, schwer vereinbar ist. Daß dieses Bedenken 1866 überwunden wurde, kann das Urtheil des Reichstags nicht bestimmen. Ueberdies lagen die Dinge damals wesentlich anders; den Hauptantheil an den damals bewilligten 1½ Millionen hatten zwei hervorragende Staatsmänner; außer Moltke wurden nur noch drei Generale mit je 200,000 Thaler bedacht. Innerhalb so bescheidener Grenzen lag die Sache anders, und wenn es sich heute nur darum handelte, einigen wenigen entschieden hervorragenden Generalen die Möglichkeit zu gewähren, ihren Kindern ein die Zukunft derselben sicherstellendes Erbe zu hinterlassen, so würde auch diesmal das Prinzip vielleicht weniger zur Geltung kommen. Fürst Bismarck aber soll, wie es heißt, aus lauenburger Domainen dotirt werden und Graf Moltke eine neue Dotation abgelehnt haben, auch ist der Kriegsminister für sein Reorganisationswerk bereits 1866 durch eine Nationalbelohnung geehrt worden; es ist also anzunehmen, daß diesmal eine erheblich größere Anzahl von Generalen Aussicht auf hohe Geldgewährungen hat.

Nur beiläufig gedenken wir der Frage, ob denn wirklich diesmal im Vergleich zu 1866 eine größere Anzahl von Generalen sich in ganz ausnahmsweise hervorragender Weise hervorzuthun Gelegenheit hatte. Niemand wird bestreiten, daß wir den Sieg, abgesehen von der Einmüthigkeit der deutschen Stämme und Staaten, und unserer trefflichen Militärorganisation, vor allem dem Todesmuth des gesammten Heeres zu danken haben. Kein Feldherrngenie vermag die Heldenthaten von Spichern, Wörth, Vionville und Gravelotte aufzuwiegen. Nur mit solchen Truppen waren solche Erfolge zu erzielen, aber — wir vergessen dies wahrlich nicht — auch nur unter solcher Führung waren sie möglich. Das Verdienst der Führung gebührt indeß, nächst unserem kaiserlichen Oberfeldherrn, in erster Linie dem großen Strategen an seiner Seite. Der meisterhafte strategische Aufmarsch an der Grenze Frankreichs, durch den der Sieg schon halb entschieden war, ist vor allem Moltkes Werk. Auch alle weiteren großen Kombinationen sind von ihm ausgegangen, und darum konzentrirt sich, wie dies in einem einheitlich geführten Kriege natürlich, der eigentliche Feldherrnruhm um sein Haupt. Die einzelnen Armeen standen — abgesehen von der kurzen Befehlsführung des General Steinmetz — unter königlichen Prinzen, deren hoher Verdienste wir im Hinblick auf die Dotationen nicht zu gedenken haben. Nur wenigen andern Generalen war es infolge dessen vergönnt, große Charaktereigenschaften und kriegerische Begabung in außerordentlicher Weise zu bekunden. V. d. Tann's Abmarsch von Orleans gegen Coulmiers, Werders Rückzug von Dijon und Standhalten vor Belfort und Goebens treffliche Haltung gegen die französische Nordarmee sind vielleicht die einzigen hervorragenden Momente dieser Art. Ihre Pflicht aber haben alle Offiziere nicht nur ganz und voll sondern in ausgezeichnetster Weise gethan; vom kommandirenden General herab bis zum jüngsten Fähnrich „leuchteten alle voran in kriegerischen Tugenden“, waren alle „gleich stark und unüberwindlich in Angriff wie in Abwehr.“ — Wo ist da eine Grenze zu ziehen, wenn nicht auf jeden Beglückten zahllose andere kommen sollen, die sich gleicher Verdienste bewußt sind. In allen deutschen Armeen schätzt sich der Berufsoffizier glücklich, wenn ihm überhaupt Gelegenheit geboten wird, seine Tüchtigkeit vor dem Feinde zu bewähren; durch die ihm anvertraute Führerstelle und die Anerkennung seines Kriegsherrn sieht er sich reich belohnt; ihn in außerordentlicher Weise mit materiellen Gütern zu bedenken, kann daher nur in den seltensten Fällen gerechtfertigt erscheinen. Für den Soldaten gilt mehr als für jeden andern der Satz: „Niemand kann mehr thun als seine Pflicht“; was er im entscheidenden Moment im heiligen Dienste des Vaterlandes zu thun vermag, das hält er sich bei seiner Ehre auch zu thun verpflichtet. So wenigstens denkt jeder deutsche Offizier.

Die „Schl. Z.“ schließt mit einem Hinweis auf den wahren Lohn für verdiente Thaten, auf Ruhm und Ehre, der den niedrig stehenden Kriegern meist versagt ist und hofft, daß die verdienten Generale sich mit den großen und größeren Männern, mit Kant, Göthe, Alexander v. Humboldt und manchen anderen trösten werden, die trotz unsterblicher Verdienste nicht gleich ihnen durch hohe Gehälter über die niederen Sorgen des Lebens hinweggehoben waren.

Die „Nationalztg.“ ist einer Dotation nicht ganz abgeneigt. Sie schreibt:

Es gereicht Cavour und Garibaldi nicht zum Nachtheil, daß sie unentgeltlich die Einheit Italiens geschaffen haben, wie es auch der Ehre unseres Stein keinen Abbruch thut, daß er nie ein Stück Geld verlangte und keines ihm angeboten wurde; aber wenn einmal Belohnungen angemessen befunden werden, dann möge es wenigstens mit der Einschränkung und mit der Vorsicht geschehen, wie 1814. Nur der soll eine erhalten, der sich „auf das Hervorragendste“ verdient gemacht hat; und am besten auch nur dann, wenn ein langer Friede errungen und gesichert zu sein scheint, so daß die belohnten Thaten eines solchen Mannes nicht verdunkelt werden können durch unglückliche Thaten in einem späteren Kriege. Wie soll nun aber die erstaunlich hohe Summe von vier Millionen Thaler zur Verwendung kommen? Wenn das Geschenk für den Einzelnen nicht allzu sehr den Maßstab von 1814 oder 1866 überschreiten soll, wo giebt es heute so viel Generale von „hervorragendsten“ Leistungen, daß vier Millionen Thaler untergebracht werden könnten? Diese Summe scheint groß genug, um nicht nur sämmtliche Führer von Armeecorps, sondern auch noch andere Generale damit zu bedenken. Auf diesem Wege werden aber die sogenannten Dotationen etwas anderes, als was sie bisher waren. Sie bleiben nicht mehr auszeichnende Ehrengaben für vorzügliche Thaten und persönliche Verdienste, sondern werden Kriegsbesoldungen oder Kriegsbelohnungen der höchstgestellten Offiziere. Eine solche Einrichtung scheint aber besonders in einem Bundesstaate, wie das deutsche Reich, Bedenken gegen sich zu haben. Es würde anstößig sein, wenn man nach einem Kriege nur preußische Generale aus Reichsmitteln beschenkte. Man wird es schicklicher finden, die Wohlthat auch auf Generale aus andern Bundesstaaten, namentlich aus den größeren zu erstrecken. Wenn nun von den Offizieren eines solchen Bundesstaates keiner sich im Kriege wirklich ausgezeichnet hat, so wird man doch am Ende glauben, einen herausgreifen und beschenken zu müssen, damit die Uebergehung des Staates nur nicht übel genommen werde..... Bisher war eine Dotation gleichsam ein geschichtliches Urtheil und ein Denkmal; wird sie zu leicht erworben, so stehen wir vor der Einbürgerung der Sitte, den Kriegsdienst einträglich zu machen, wie er es in manchen Zeiten und Ländern schon gewesen ist.

Wie „überrascht“ sich das Organ der nationalliberalen Partei durch die Vorlage fühlte, haben wir bereits am Dienstag mitgetheilt. Im Uebrigen hüllt sich der größte Theil der Presse den Dotationsvorlagen gegenüber in Schweigen und da wir einer warmen Befürwortung der Maßregel auch in konservativen Zeitungen nicht begegnet sind, so kann dieses Schweigen wohl nicht anders gedeutet werden, als daß die überwiegende Stimmung dahin geht: „Wir sind zwar nicht dafür, wollen aber nicht dagegen sprechen.“

Diese Haltung der öffentlichen Blätter hat dem Reichstage, welcher über die Bewilligung befinden mußte, sein Werk jedenfalls erleichtert. Die nationalliberale Partei obwohl ihr nach den Auslassungen ihres Organs die Vorlage nicht gelegen kam, stellte sogar eines ihrer beredtesten Mitglieder um die Beschlüsse der Kommission zu befürworten. Zu der raschen Einigung der verschiedenen Parteien hat die Rede des Fürsten Bismarck nicht wenig beigetragen; in der That waren seine Argumente ebenso außergewöhnlich als eindringlich. Der Reichskanzler legte es ziemlich offen dar, daß der Reichstag in den vier Millionen nicht nur eine Dotirung hervorragender Männer des Reichs sondern ein Ehrengeschenk für den Kaiser bewillige, welcher in seiner Großherzigkeit sich gedrungen fühle, hervorragende Verdienste zu belohnen. Daß Deutschland gerade der Person Sr. Maj. sehr viel von den außerordentlichen Erfolgen dieses Krieges verdankt, hat selbst der Führer der Fortschrittspartei im Reichstage anerkannt, und indem der Reichstag die Dotationen bewilligte, hat er offenbar zugleich diesem Dankgefühl der Nation einen Ausdruck geben wollen.

## Deutschland.

□ **Berlin,** 14. Juni. [Physiognomie der Residenz. Die Dotationsangelegenheit. Schluß des Reichstages. „Staatsbürgerzeitung.“] Die Politik ruht, denn Alles ist jetzt mit der Einholungsfestlichkeit und mit der Vorbereitung zu derselben beschäftigt. Alles drängt und schiebt sich demjenigen Stadttheile zu, welcher für die via triumphalis bestimmt ist, um dort die noch im vollen Gange befindlichen Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Alles denkt nur an unsere heimkehrenden Truppen und an die Betheiligung, welche ihm bei dem Empfange derselben zufällt. Tribünen wachsen an den Seiten des Triumphweges über Nacht wie Pilze aus dem Boden; wo nur ein Eckchen vorhanden, das man zu einer Tribüne umwandeln kann, da wächst auch bald ein solches Balken- und Brettergerüst empor. Ein Mastenwalt ragt in der Königgrätzer Straße und den Linden hervor, Berge von Guirlanden liegen aufgehäuft um zwischen sie gewunden zu werden — alles athmet Freude, Friede — und dazu der herrliche Sonnenschein, der seit dem heutigen Morgen herablinkt — wer denkt da noch an Politik! Selbst die Kommission, welche die Dotationsvorlage für die Generale gestern Abend vorberathen sollte, war nur schwach besucht, und wenn bei früherer ähnlicher Gelegenheit das Kommissionszimmer kaum die Abgeordneten zu fassen vermochte, welche den Verhandlungen der Kommission hospitirten, so waren diesmal außer den 14 Mitgliedern, welche man hierzu gewählt hatte und dem Reichskanzler nur wenige Hospitanten bei der Berathung zugegen. Ueber die Berathungen selbst verlautet nur sehr wenig. Es war bekanntlich Geheimhaltung beschlossen und sie wird auch von den Mitgliedern beobachtet. Fürst Bismarck gab Aufschluß über die Personen, welche er zu den Dotationen beim Kaiser in Vorschlag zu bringen beabsichtige. Der Referent v. Bennigsen deutete im Allgemeinen heut in seiner Rede an, daß es 4 Kathegorien von Personen seien: Die Generalstabs-Chefs, die Führer der einzelnen Armeen, diejenigen Generale, welche sich durch einzelne geschickte Manöver und Ausführungen ganz besonders hervorgethan, und endlich die Männer, denen die Organisation und Befestigung der nationalen Wehrkraft in hervorragender Weise zu danken ist. Unter den letzteren will man Männer wie Delbrück, Graf Bray, v. Friesen u. a. verstehen; da aus der Fassung der Vorlage Zweifel entstehen konnten, ob diese Männer unter den zu Dotirenden in Aussicht genommen werden können, so beschloß man, dem Gesetz noch den Passus hinzuzufügen: „sowie an deutsche Staatsmänner, welche bei den nationalen Erfolgen dieses Krieges in hervorragender Weise mitgewirkt haben.“ Ueber die Debatte selbst verlautet, daß dieselbe vielfach eine sehr erregte gewesen; als Gegner der Vorlage traten von Leathe, Crämer und Schulze auf. Durch die beschleunigte Berathung ist es nun doch möglich geworden, die Arbeiten des Reichstages mit dem morgenden Tage abzuschließen. Um 3 Uhr morgen Nachmittag wird die Schlußfeierlichkeit durch den Kaiser selbst in dem Weißen Saale des Schlosses erfolgen. Es war ursprünglich die Absicht, den Reichstag offiziell noch bis nach der Einzugsfeierlichkeit zusammen zu halten, da aber der Weiße Saal bei den an die Feier sich anschließenden Festlichkeiten in den nächsten Tagen wiederholt zur Verwendung gelangt, so wäre man dadurch in Verlegenheit gerathen, oder hätte die Schlußfeierlichkeit noch auf mehrere Tage hinausschieben müssen. Da beides mit Unzuträglichkeiten verknüpft ist, so wird der offizielle Schluß des Reichstages schon morgen erfolgen. Bei demselben werden außer den Prinzen des preußischen Hofes auch die hier anwesenden Gäste der übrigen deutschen Höfe anwesend sein, auch die sämmtlichen hier anwesenden Generale werden im Gefolge des Kaisers erscheinen. — In der Angelegenheit der Heldschen „Staatsbürgerzeitung“ hört man, daß jetzt die ersten Schritte der Behörden geschehen sind. Zunächst hat der Staatsanwalt beim hiesigen Stadtgericht gegen Hrn. Held eine Anklage erhoben, wegen Herausgabe einer Zeitung ohne Kautionsbestellung, sodann hat das Handelsgericht Hrn. Held untersagt, die Firma „Staatsbürger-Zeitung“ zu führen und endlich hat die Steuerbehörde ihn zu einer Ordnungsstrafe verurtheilt und aufgefordert, eine Summe von 1400 Thlr. als Steuerdeckung pro Monat Juni einzuzahlen. Ebenso hören wir, daß Hr. Daubitz gegen Hrn. Held bei der Staatsanwaltschaft eine Klage wegen Besitzstörung und anderer Vergehen erhoben hat

— Unser Kaiser wird nach den Einzugsfeierlichkeiten, voraussichtlich am 20., einen kurzen Besuch bei dem russischen Kaiserpaare in Ems machen. Die Kur in Ems gedenkt Se. Majestät Anfangs Juli anzutreten.

— Zur Dotations-Vorlage sagt die „Prov.-Corr.“:

„Die Mehrheit der Versammlung beschloß nach der ersten Berathung die Vorlage einer Kommission zu überweisen, jedoch nach der ausdrücklichen Erklärung der hervorragendsten Redner nicht etwa um die Sache zu verzögern, sondern weil in der vertraulichen Berathung einer Kommission manche Gesichtspunkte leichter beleuchtet werden können, als in der ganzen Versammlung. Die Regierung war mit diesem Wege durchaus einverstanden; sie durfte die Zuversicht hegen, daß durch die vertraulichen Mittheilungen über ihre Absichten zur Ausführung des Gesetzes die Bereitwilligkeit des Reichstages zur Bewilligung der beantragten Dotationen nur erhöht werden wird.“

— Das Militär-Pensions-Gesetz enthält, wie die „Prov.-Korr.“ bemerkt, so, wie es vorliegt, so wesentliche Verbesserungen des Militär-Pensionswesens, daß die Verkündigung desselben ungeachtet einzelner erheblicher Bedenken unverweilt in Aussicht zu nehmen sein dürfte.

— Von den Zuständen Frankreichs sagt die „Prov.-Corr.“:

„Es ist das freilich nur ein Waffenstillstand zwischen den Parteien; aber derselbe wird jedenfalls der Wiederbefestigung der unerläßlichen Grundlagen staatlicher Ordnung und einer regelmäßigen Verwaltung und damit zugleich der Wiedereröffnung der reichen Hülfsquellen des Landes zu Statten kommen. Die französische Regierung hat jetzt Einleitungen getroffen, um die Mittel zur Zahlung der ersten zwei Milliarden der Kriegskontribution beschaffen zu können; es ist begründete Aussicht vorhanden, daß ihr dies bald gelingen werde. Unsere Regierung hat auch die regelmäßigen diplomatischen Beziehungen mit der französischen Regierung wieder angeknüpft und den früheren diesseitigen militärischen Vertreter in Paris, Oberst-Lieutenant Graf von Waldersee, zum Geschäftsträger ernannt.“

— Nachdem die Grabregulirungsarbeiten auf den um Metz befindlichen großen Schlachtfeldern ihr Ende erreicht haben, ist die 1. Feldkompagnie des 9. Pion.-Bat. zu dem gleichen Zwecke nach dem bei Spicheren gelegenen Schlachtfelde vom 6. August v. J. kommandirt worden.

— Für den weiteren Abmarsch aus Frankreich sollen zunächst folgende Abtheilungen der Armeen in Aussicht genommen werden:

Das 4. Armeecorps, welches sich im Bahntransport dem Gardecorps anzuschließen hat; — das 10. Armeecorps, ausschließlich der 19. Division; — das 2. Armeecorps, ausschließlich der 4. Division. — Es hätten demgemäß noch weiterhin in Frankreich zu verbleiben: von der II. Armee: die 4., 6., 19. und 24. Division; — von der III. Armee: das 1. Armeecorps, die 11., 22. und 2. bairische Division. — Von diesen Abtheilungen wird voraussichtlich von dem Zeitpunkt an, in welchem vertragsmäßig die westlichen Departements von Frankreich zu räumen sind, auch das 1. Armeecorps, mit Ausschluß der 2. Division, noch zum Abtransport gelangen. Innerhalb der von den Armeen besetzten Rayons wird die Dislokation bereits jetzt dem Abmarsch entsprechend geregelt. — Für die letzte Periode der Okkupation, in welcher die Stärke der zu verbleibenden Truppen auf 50,000 Mann reduzirt werden wird, sind die 4., 6., 19. und 2. bairische Division. Bei allen in Frankreich verbleibenden Divisionen sind Trains 2c. zu belassen.

— Eine allerh. Kabinetsordre vom 10. d. M. mitunterzeichnet vom gesammten Staatsministerium verordnet: „Die Preußische Bank ist ermächtigt, in Elsaß und Lothringen an dazu geeigneten Orten Komtoire, Kommanditen und Agenturen zu errichten und daselbst nach Maßgabe der Bestimmungen der Bankordnung vom 5. Oktober 1846 Bankgeschäfte zu betreiben.“

**Frankfurt**, 12. Juni. Die Mittheilungen hiesiger und auswärtiger Blätter, daß die hier tagende Konferenz deutscher und französischer Diplomaten lediglich zur Lösung untergeordneter Finanzfragen zusammengetreten sei, ist der „Frankf. Ztg.“ zufolge eine unrichtige Vermuthung. Die Tagesordnung der Konferenz ist vielmehr die nähere Feststellung von Details bezüglich der Grenzregulirung zwischen den im Frankfurter Frieden vom 10. Mai stipulirten Gebietsabtretungen. Die hier ventilirten Abmachungen sollen nämlich die Grundlagen für die Landvermessungen bilden, auf deren Grund dann die Angelegenheit definitiv erledigt werden kann. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führt selbstverständlich Graf Harry von Arnim, der frühere Gesandte Preußens und des Norddeutschen Bundes in Rom. Graf Uexküll fungirt als Bevollmächtigter des Bundesraths. Die Bevollmächtigten Frankreichs Mr. de Goulard und le Clerque sind von den diplomatischen Attachés Mr. du Threuil und Schneider begleitet. Die Dauer der Konferenz wird von unterrichteter Seite noch auf höchstens 14 Tage bemessen. Jedenfalls treten die Herren Diplomaten aber zu weiteren Berathungen zusammen, wenn erst die Landmesser ihre Aufgaben erledigt haben und die Grenzen zwischen Frankreich und Deutschland kartographisch festgestellt sind.

**München**, 12. Juni. Die lange erwartete Schrift Döllinger's über die Tragweite des kirchlichen Konflikts ist jetzt in ihren Grundzügen vollendet und wird im Laufe der nächsten Wochen herausgegeben werden. Dieselbe rechtfertigt die allgemein gehegte Hoffnung auf ein entschlossenes Vorgehen des berühmten Kirchenlehrers in der ausreichendsten Weise. Nicht nur wird die Unrechtmäßigkeit der oberhirtlichen Zensuren gegen die Gegner der Unfehlbarkeit bestimmt behauptet, sondern auch ihre praktische Zurückweisung empfohlen. Die betreffende Deduktion geht dahin, daß die exkommunizirten Geistlichen gleichmäßig das Recht und die Pflicht haben, jedem darum ansuchenden Gläubigen die kirchlichen Gnadenmittel zu spenden und so mit der Laienwelt in geistlicher Verbindung zu bleiben. Die Tragweite dieses Satzes leuchtet ein, dem theoretischen Anspruch auf das Recht zur Bildung unfehlbarkeitsfeindlicher Gemeinden folgt damit der praktische Versuch, der wenigstens am hiesigen Orte alle Aussichten auf glückliche Durchführung hat. Noch bedeutsamer ist die zweite Hälfte der Schrift. Dieselbe protestirt gegen den Anspruch des Italienischen Episkopats, durch seine numerische Ueberlegenheit jedes Konzil im Voraus zu entscheiden, und stellt sich endlich entschlossen auf den Standpunkt einer Nationalkirche, in welcher unter Festhaltung der prinzipiellen dogmatischen Unterscheidungen die Deutschen Konfessionen eine höhere, gewissermaaßen föderative Einigung finden sollen. Damit ist ein Schritt von unermeßlicher Bedeutung geschehen. (?) Die erste wissenschaftliche Autorität der katholischen Kirche faßt auf jenem Boden einer nationalen kirchlichen Verfassung Posto, welche vor dreihundert Jahren zugleich in Deutschland und Frankreich der Vollendung nahe war und mit deren Vereitelung die Römische Propaganda die moralische Verödung des letzteren und die politische Zersplitterung des ersteren Landes für zehn Generationen entschieden hat. Eine Anknüpfung an alte, mit neuem Geiste getränkte Formen, derjenigen ähnlich, welche das Deutsche Kaiserthum in neuer Machtfülle aus dem Grabe gerufen hat, eine Wohlthat von unschätzbarem Werthe, durch die sich der greise Stiftsprobst in die erste Reihe der Förderer unserer nationalen Wohlfahrt stellt!

## Oesterreich.

Im Herzogthum Schlesien zirkulirt und findet zahlreiche Unterschriften eine Petition, welche sich gegen die deutschfeindlichen Absichten wendet, die dem Ministerium Hohenwart beigemessen werden und trotz aller offiziösen Beruhigungsartikel Glauben finden. Es heißt in dieser Petition u. A.:

„Wir Schlesier halten treu zu unserer Verfassung, fest an unserem Rechte. Wir Oesterreichisch-Schlesier haben auch immer treu zum Staate gestanden. Als nach den entscheidenden Niederlagen der kaiserlichen Armee unser Land (im Sommer 1866) von den Preußen okkupirt wurde, fiel es keinem Schlesier bei, abzuwägen die Schwankungen unser wechselvollen Regierung gegen die feste, achtunggebietende Regierung in unserem Nachbarstaate, unser Staatsbudget mit ständigem Defizite, die fressenden Wirkungen unserer Banknotenwirthschaft, unsere lockere Administration, unsere ungleichmäßigen hohen Steuern gegen die gesunde Finanz- und Volkswirthschaft Preußens, dessen geregelte Verwaltung, seine erträgliche gleichmäßige Besteuerung — und als nach dem Abzuge der Preußen der Kaiser in unser Land kam, wurde er trotz der fortdauernden Sistirung der Verfassung in alter Weise aufgenommen. Jetzt soll alles anders werden in Oesterreich, alles anders insbesondere in Schlesien. Die österreichische Gesinnung, welche uns bisher erfüllte, soll wie eine falsche Münze weggeworfen, die Verfassung, der wir mit dem Kaiser treues Festhalten gelobt, soll aufgegeben werden. Man will unser Land zerschneiden; die eine Hälfte soll die Segnungen der bei uns sprüchwörtlichen „polnischen Wirthschaft“ erfahren; die Bewohner des Oppalandes und des deutschen Gebirges sollen den Weg nach Prag gehen. In Prag und Lemberg haben wir nichts zu suchen, nichts, was zu wir unserem Leben, zu unserer Belehrung und Bildung brauchen, holen wir von Prag und Lemberg; keine Bande des Blutes, kein Gefühl einer Zuneigung ziehen uns zu den Czechen oder Polen — wir kennen die Czechen und Polen hinlänglich, um keine Gelüste zu näheren politischen Beziehungen mit ihnen zu empfinden. Ein Schrei der Entrüstung geht durch unser Land schon bei der ersten Nachricht von dem Unterfangen des Ministeriums; niemals werden wir der czechischen oder polnischen Herrschaft uns fügen. Wir nehmen den Kampf auf, den man uns bietet, wir werden ihn zum siegreichen Ende führen. Unsere Reihen stärkt das Bewußtsein des sonnenklaren Rechtes; uns treibt das unerschütterliche Pflichtgefühl, an der Ostmark unserer Nation treue Wacht zu halten; wir kämpfen für unsere höchsten Güter, für unsere Selbstständigkeit, Unabhängigkeit, für unsere Freiheit und Nationalität, uns sichert die Ueberzeugung, daß unsere Stammesgenossen in Inner-Oesterreich und in letzter Linie, daß unsere ganze große Nation unsere Vergewaltigung nicht ruhig ansehen würde, und daß es keine Macht in Europa mehr giebt, welche der deutschen Nation zu trotzen wagte.“

## Frankreich.

Das offizielle Journal veröffentlicht jetzt das Dekret, welches die Nachwahlen, die von Paris eingeschlossen, für Sonntag, den 2. Juli ausschreibt; die Abstimmung wird in allen Gemeinden um 6 Uhr Morgens eröffnet und um 6 Uhr Abends geschlossen. Für das durch den Frankfurter Frieden an Frankreich zurückgelangte Arrondissement Belfort wird ebenfalls eine Nachwahl ausgeschrieben. Ein besonderes Dekret wird die Wahlkollegien für Algerien zusammenberufen. — Bei der namentlichen Abstimmung in der Sitzung vom 8. Juni haben für die Aufhebung der Proskriptionsgesetze gegen das Haus Bourbon unter andern auch die bonapartistischen Abgeordneten Abbatucci, Conti, Galloni d'Istria, Gavini, Haentjens, Graf Joachim Murat gestimmt; dieselben stimmten dem entsprechend auch für die Gültigkeit der Wahlen des Prinzen von Joinville und des Herzogs von Aumale. Bekanntlich zeigten sich bei dieser Gelegenheit auch die früheren bonapartistischen Blätter sehr hochherzig, indem sie natürlich im Stillen gleiche Toleranz für die Napoleoniden erwarten. — Im nichtamtlichen Theile bringt das offizielle Journal einen Brief von Herrn E. Picard an den Chef der exekutiven Gewalt, durch welchen er seine Entlassung als Direktor der Bank eingiebt. Bekanntlich war er erst soeben nach dem Rücktritt aus dem Ministerium des Innern zu diesem Posten ernannt worden. Die „Liberté“ will wissen, mit Ausnahme von Rothschild und Mallet hätten die dreizehn Verwaltungsräthe gegen die Ernennung protestirt. — Wie die „Opinion Nationale“ meldet, hat die Budget-Kommission die Besoldungen der hohen Würdenträger bestimmt wie folgt: Chef der Exekutivgewalt 40,000 Franken monatlich, Minister 50,000 Franken jährlich. — Die Kommission für die Neugestaltung der Armee hat sich bekanntlich für die allgemeine Wehrpflicht ausgesprochen; von ihren 45 Mitgliedern, unter welchen 20 Generale sind, wagt nicht einziges, dem alten französischen Standpunkt das Wort zu reden, den nur Herr Thiers festzuhalten suchte.

Der neue Kriegsminister, General de Cissey, hat, ehe er sein Corps verlassen, folgenden Tagesbefehl an dasselbe gerichtet:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des zweiten Corps! Berufen, die hohen Funktionen des Kriegsministers zu versehen, drücke ich euch Allen mein tiefes Bedauern aus, mich von euch trennen zu müssen. Das Land ist euch erkenntlich, es aus einer großen Gefahr gerettet und der geheiligten Sache des Rechtes und der Zivilisation gegen die Barberei und das Raubwesen den Triumph verschafft zu haben. Was mich anbelangt, so werde ich immer eine tiefe und theure Erinnerung an den Muth, an die patriotische Aufopferung und die männlichen und militärischen Tugenden bewahren, von denen ihr während des schrecklichen Kampfes, den wir durchgemacht, Beweise abgelegt habt. Ich sage euch aber nicht Lebewohl. An die Spitze der Armee gestellt, werde ich nicht aufhören, über eure Interessen zu wachen; es wird mir sehr angenehm sein, die unter euch belohnen zu lassen, welche sich besonders ausgezeichnet haben. Im Hauptquartier des Luxembourg, 7 Juni 1871. Der General Ober-Kommandant des 2. Corps de Cissey.

Das Hauptdepot der in Paris verhafteten Verdächtigen ist jetzt der Industriepalast in den elyseeischen Feldern; hier wird mit den Gefangenen das erste Verhör vorgenommen, worauf sie in Haufen von Zweihunderten zugleich ins Lager

---

# Die Provinz Posen im Reichstage.

(Schluß.)

Wir haben die Nationalitätsverhältnisse der Wahlkreise und Bezirke unserer Provinz betrachtet, und in Vergleich mit unserer Volksvertretung im Reichstage gestellt, es sei nun gestattet, unsere Leser mit den Abgeordneten selbst näher bekannt zu machen. Während die zehn polnischen Deputirten sämmtlich unserer Provinz angehören, haben von den fünf deutschen Abgeordneten nur drei ihren Wohnsitz in der Provinz, Graf Schulenburg-Filehne, Frhr. v. Unruh-Bomst, Hr. v. Putkamer; geboren in der Provinz ist unsers Wissen keiner von den fünf Abgeordneten. Die genannten drei Abgeordneten sind uns auch deshalb näher bekannt, weil sie in unserer Provinz wiedergewählt worden sind, während Hr. v. Rönne und Hr. Eggert (Hamburg) zum ersten Mal einen Wahlkreis unserer Provinz vertreten.

Unter den zehn Polen ist nur ein einziger Wiedergewählter: Hr. v. Niegolewski, und wenn an dessen Stelle was leicht geschehen konnte, da Stadt und Kreis Posen ein bestrittener Wahlkreis ist, ein Deutscher gewählt wurde, so bestand die polnische Fraktion aus lauter Neulingen. Diesem Umstand verdankt Hr. v. Niegolewski vielleicht auch die Würde des Vorsitzenden in der Fraktion. Der große Personenwechsel im polnischen Lager scheint eine Folge der weiter um sich greifenden ultramontan-konservativen Richtung zu sein, da gerade die freisinnigeren und alle bürgerlichen Elemente aus der Fraktion verdrängt worden sind, so Hr. Kantak und der evangelische Rittergutsbesitzer im Kreise Wreschen, Hr. Roman Pilaski. Die dreizehn polnischen Abgeordneten im Reichstage gehören durchweg dem katholischen Adel an, es befindet sich darunter ein Fürst und zwei Grafen.

In dieser Beziehung hat übrigens die deutsche Vertretung der Provinz eine starke Aehnlichkeit mit der polnischen; denn unter den fünf Deutschen sehen wir nur einen einzigen Nicht-Adligen, welcher von Bromberg gewählt wurde, daneben einen Grafen, einen Freiherrn und zwei „Von“. Also ein einziger Bürgerlicher und zwar nicht der Provinz, ja kaum Preußen angehörig, unter 15 Abgeordneten. Posen hat jedenfalls die adligste Vertretung im Reichstage, und wer unsere Verhältnisse nicht kennt, sollte meinen, daß hier ein Bürgerstand gänzlich fehlt. Bei der deutschen Bevölkerung Posens trifft dies keineswegs zu; irren wir nicht, so sind sogar unsere Gutsbesitzer zum größeren Theil bürgerlich.

Was jedoch den Beruf betrifft, welcher heut — auch gesellschaftlich — weit mehr trennt oder verbindet als ständische Eigenthümlichkeiten, so unterscheidet sich der deutsche Adel fast durchweg vom polnischen. Die polnischen Abgeordneten sind sämmtlich Gutsbesitzer und zwar mit einer einzigen Ausnahme Rittergutsbesitzer, nur wenige von ihnen scheinen eine Universität besucht zu haben. Unter den Deutschen finden wir nur zwei Rittergutsbesitzer: Graf Schulenburg und Frhr. v. Unruh. Drei Adlige gehören dem Beamtenstande an: Frhr. v. Unruh ist zugleich Landrath, Hr. v. Puttkamer Kreisrichter in Fraustadt, Hr. v. Rönne Appellationsger.-Vizepräsident a. D. Das posener Großherzogthum sandte also 14 Rittergutsbesitzer, 3 Beamten und einen (hamburger) Kaufmann in den Reichstag, eine Zusammensetzung, durch welche unsere Provinz sich wohl ebenfalls von den übrigen unterscheiden dürfte.

In Betreff des Alters sind wir nicht im Stande, unseren Lesern zu sagen, wie viel Lebensjahre zusammen die 15 Abgeordneten unserer Provinz zählen, da vier Polen es nicht für werth erachtet haben, Angaben über ihr Alter, oder überhaupt über ihren Lebenslauf zu machen. Von allen der Aelteste ist der jüngst Gewählte, sie folgen nach dem Alter geordnet, in folgender Reihe: von Rönne (67 Jahr), Graf Schulenburg (54), v. Niegolewski (52), v. Krzyzanowski (51), Eggert (47), v. Unruh (46), v. Puttkammer (40), Prinz Czartoryski (32), Graf Szembek (26), Graf Skorzewski (26). Das Durchschnittsalter der Abgeordneten des Reichstags, soweit das Alter angegeben ist, beträgt nach einer Berechnung des „B. B. C.“ rund $50\frac{1}{4}$ Jahr; dieses Alter haben nur vier Abgeordnete überschritten, 2 Polen und 2 Deutsche; doch die meisten Jahre findet man bei den deutschen Abgeordneten, die wenigsten bei den Polen; der älteste Deutsche ist 67, der älteste Pole 52 Jahre alt (Differenz 15), der jüngste Deutsche ist 40 Jahre, die beiden jüngsten Polen 26 Jahre alt (Differenz 14). Graf Szembek und Graf Skorzewski sind aber nicht nur die jüngsten Abgeordneten unserer Provinz sondern überhaupt die jüngsten Mitglieder des Reichstags. Wenn der „B. B. C.“ kürzlich (Nr. 264 d. Pos. Z.) den Fürsten zu Carolath-Beuthen als jüngsten Abgeordneten nannte, so gilt dies nur in Bezug auf die deutschen Volksvertreter, denn die bezeichneten Polen sind einige Monate jünger. Fürst Carolath ist geboren am 14. Februar, Graf Szembek am 11. April, Graf Skorzewski am 23. Juni. Diese drei jüngsten Mitglieder sind adlige Grundbesitzer. Entfaltet sich bei diesen das politische Verständniß früher?

Die Jugendlichkeit der polnischen Abgeordneten ist eine auffallende Erscheinung. Sind bei den Polen die Jungen klüger als die Alten oder verbrauchen sich die polnischen Politiker rascher? Oder betrachtet der polnische Adel die Politik als eine Passion, welche der Jugend gebührt und dem Alter lästig ist? — Jedenfalls darf man sich nicht wundern, daß in der polnischen Fraktion so viel jugendlicher Geist herrscht.

Was die Parteistellung betrifft, so bilden bekanntlich die 10 polnischen Abgeordneten unserer Provinz mit drei anderen eine eigene Fraktion, in der Landessprache Kółko (geselliger Kreis) genannt. Von den 5 deutschen Abgeordneten gehört nur Einer zu einer extremen Partei: der konservative Graf Schulenburg. Freiherr v. Unruh hat sich der deutschen Reichspartei (freikonservativ), die anderen drei der nationalliberalen Fraktion angeschlossen.

Die Parteistellung des Einzelnen ist mehr als manche Leute zugeben wollen, bedingt durch Lebensstellung und Lebensgang. Darüber finden wir nun freilich nur dürftige Angaben in Hirth's Almanach. Indessen wollen wir, um unsere Leser mit den Abgeordneten der Provinz Posen bekannter zu machen, auch das Wenige hier wiedergeben. Dem Alter nach der Erste ist Ludwig v. Rönne. Ueber ihn enthält der „Deutsche Parlaments-Almanach“ noch keine Nachrichten; dagegen haben unsere Leser kürzlich in der Posener Zeitung (Nr. 172) eine treffliche, von einem politischen Freunde des Hrn. v. Rönne verfaßte biographische Skizze über diesen berühmten Staatsrechtslehrer gelesen.

Zu derselben Partei gehören v. Puttkamer und Eggert. Maximilian v. Puttkamer oder Puttkamer II. (zum Unterschiede von dem sieben Jahr älteren Hennig v. Puttkamer, welcher Rittergutsbesitzer im Camminer Kreise und Kreisrichter in Sorau — seinem Wahlkreise — ist), besuchte das Gymnasium zu Stettin, darauf die Universitäten Bonn und Berlin. Im J. 1858, 27 Jahr alt, wurde er Assessor, drei Jahre später erhielt er eine Anstellung als Richter in Fraustadt. Seit 1867 Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses.

Karl Eggert, Sohn eines Kommerzienraths, wurde 1824 zu Danzig geboren. Nachdem er das kaufmännische Geschäft gelernt hatte, wanderte er, 21 Jahr alt, nach Peru und blieb an der Westküste Südamerikas theils in Lima, theils in Valparaiso bis 1867, wo er nach Europa zurückkehrte. Zwei Jahre lang bekleidete er den Posten eines peruanischen Geschäftsträgers in Berlin, er gab jedoch diese Stellung auf, erwarb wieder das preuß. Bürgerrecht und ließ sich in Hamburg als Kaufmann nieder, von wo sich ihn Bromberg als Vertreter geholt hat. Seine Vergangenheit läßt darauf schließen, daß er in Dingen des überseeischen Verkehrs, der südamerikanischen und maritimen Verhältnisse schätzenswerthe Erfahrungen gemacht; doch können dies nicht die einzigen Eigenschaften sein, welche die Wähler Brombergs, da dies keine Seestadt ist, bewogen haben, ihn aus drei oder vier Kandidaten derselben Farbe herauszuwählen.

Hans Wilh. Frhr. v. Unruhe-Bomst scheint aus der Mark zu stammen, besuchte das Friedr.-Wilh.-Gymnas. zu Berlin, später die Universitäten Berlin, Heidelberg, Halle. Einen besonderen Einfluß auf seine Ausbildung seinen Reisen durch Deutschland, Belgien, die Schweiz und Oberitalien zu. Er war bei den Gerichten Langensalza und Naumburg, dann bei der Regierung in Erfurt, später in Posen beschäftigt. Im J. 1850, kaum 25 Jahr alt, wurde er stellvertretender, kurze Zeit darauf intermistischer, Anfang des Jahres 1853 definitiver Landrath des Kreises Bomst.

von Satory gebracht werden; dort bleiben die meisten jedoch nur noch kurze Zeit: man schafft sie nach Brest, Toulon oder Lorient, von wo sie wahrscheinlich bald die Fahrt über das große Wasser antreten werden. Die zu Brest in Pontons umgewandelten Schiffe bilden drei, weit genug von einander entfernt liegende Gruppen, damit sich die Gefangenen bei Ausbruch einer Meuterei einander nicht unterstützen können. Elf solcher Pontons sind bereits vollgestopft: der Fontenoy, die Hermione, die Aube, die Marne, der Napoleon, der Breslau, der Dugay-Trouin, der Austerlitz, die Yonne, die Ville de Bordeaux und die Ville de Lyon. Diese Transportschiffe können durchschnittlich 600 bis 800 Gefangene an Bord nehmen, die großen Kriegsschiffe 1000 bis 1200. Außer diesen elf sind zwei andere in Vorbereitung: der Tilsit und die Souveraine. Die Gefangenen sind in Schüsselgesellschaften von je zehn eingetheilt, die zusammen essen, diese Serien sind numerirt und jeder Gefangene bekommt seine Nummer. In Toulon sind ähnliche Maßregeln angeordnet, im Augenblicke aber noch verzögert, weil die Regierung die Transportschiffe zu Truppentransporten gebraucht; es gehen aus dem Norden Frankreichs wieder 14,000 Mann nach Algerien. Im Marine-Ministerium hat man nicht geringe Sorgen wegen der Deportirung so vieler Tausende von Gefangenen nach den Strafkolonien, im Finanz-Ministerium nicht minder. Zwei Gesellschaften haben Anerbietungen gemacht, sie verlangen 1200 Frcs. für den Kopf, um die Gefangenen nach Neu-Caledonien und nach Cayenne zu schaffen. Genug, Deportirung und Unterhalt der Gefangenen werden dem Budget schwere Millionen kosten.

Der „Siecle" schreibt: Man erinnert sich gewiß, daß mehrere Blätter den Tod Billioray's des Mitgliedes der Kommune angezeigt haben, welcher am 26. Mai in der Avenue La Bourdonnaye verhaftet und in der Ecole militaire erschossen worden wäre. Nun ist es aber notorisch, daß Billioray erst Anfang dieser Woche verhaftet und nach Versailles gebracht worden ist, wo er seines Urtheils harrt. Wir erhalten von einem Militärarzt und einem Artillerie-Lieutenant als Augenzeugen folgende nähere Angaben über die Exekution des Unglücklichen, der ein Opfer seiner Aehnlichkeit mit Billioray gewesen ist. Am 26. Mai gegen 2 Uhr Nachmittags wurde ein ziemlich wohlgekleidetes Individuum, welches über die Avenue La Bourdonnaye ging, von der Menge mit den Rufen umringt: Das ist Billioray, das Mitglied der Kommune! Eine Patrouille des 6. Linienregiments, die eben des Weges kam, verhaftete den angeblichen Billioray und brachte ihn nach der Ecole militaire. Die Menge folgte unter beständigem Geheul: Das ist Billioray! Vergebens protestirte der Unglückliche, das Geschrei übertäubte seine Stimme. Der Offizier, vor welchen er geführt wurde, hielt sich durch so viele verschiedene Zeugnisse von der Identität des Angeschuldigten überzeugt und befahl seine sofortige Exekution. „Aber ich schwöre Ihnen," rief der Unglückliche, „daß ich nicht Billioray bin. Ich heiße Constant. Ich wohne hier ganz in der Nähe im Gros-Caillon; lassen Sie nur bei meinen Nachbarn anfragen." Er lügt, der Elende, tobte die Menge auf's Neue, es ist Billioray, wir sind dessen ganz sicher! Und eine Menge von Individuen, welche das Mitglied der Kommune nie gesehen hatte, stimmte in diese Betheuerungen ein. Der Offizier giebt Befehl, zu der Exekution zu schreiten; das Opfer, welches sich verzweiflungsvoll wehrt, wird gebunden und füsilirt. Des Abends schickte man den Leichnam mit vielen anderen nach Issy, wo er begraben werden sollte. Der Korporal, welcher den Zug anführte, sagte zu einem unserer Freunde, indem er auf den Leichnam dee falschen Billioray wies: „Der Elende! Er ist feig gestorben und hat vor uns noch auf den Knien gerutscht." Nachdem man jetzt den wahren Billioray verhaftet hatte, konnte kein Zweifel mehr über die Verwechselung obwalten. Man stellte auf Grund der bei dem Unglücklichen gefundenen Papiere Nachforschungen an und es ergab sich, daß er wirklich Constant hieß, ein rechtschaffener Bürger und Familienvater war und, in Gros-Caillon als Krämer etablirt, sich niemals in Politik gemischt hatte. — Dem „Figaro" wird versichert, daß die Bürger Beslay und Theisz, die beiden Mitglieder der Kommune, von denen der Eine Bank- und der Andere Postdelegirter war, von der Regierung freies Geleit nach dem Auslande erhalten hätten; das französische Landesgebiet bliebe ihnen aber untersagt. Herr Beslay ist, wie es heißt, in diesem Augenblick sehr krank; das entsetzliche Ende der Kommune soll ihn hart mitgenommen haben. Man weiß, daß die beiden Delegirten sich um die Erhaltung des Bank- und des Postgebäudes wesentliche Verdienste erworben hatten. Ein eigenthümliches und wenig bekanntes Detail ist, daß Charles Beslay, der Veteran der pariser Sozialisten und Freimaurer, der Vater des Herrn François Beslay ist, welcher den klerikal-fusionistischen „Français" herausgiebt. — Zu den Opfern der Feuersbrünste zählt die Wittwe des berühmten Malers Decamp, welche in der Rue St. Honoré Nr. 22 an der Ecke der Rue royale wohnte. Das Feuer hat nicht nur ihre Mobilien und Werthpapiere, sondern leider auch eine Sammlung von vorzüglichen Gemälden Decamp's verzehrt, deren Werth sich auf mindestens 400,000 Francs schätzen ließ. — Es spukt in Paris noch immer von aufrührerischen Kundgebungen. Gestern war an mehreren Ecken des Boulevard Richard Lenoir folgende Affiche angeheftet:

Freiheit, Gleichheit!! Im Namen des Fortschritts und der Menschlichkeit protestiren wir mit allen unsern Kräften gegen die Grausamkeiten der Säbelrassler. Wir erklären, daß wir unsere hingemordeten Brüder nach Kräften rächen werden. Das Komite der Rächer.

Wie man angekündigt, soll Laurent Pichat nicht verhaftet sein. Derselbe ist als sehr reich bekannt — er besitzt 200,000 Frcs. Renten — und soll ein Gegner der Kommune gewesen sein. Louis Ulbach (von der „Cloche") hat beim Bekanntwerden der Nachricht von seiner Verhaftung in den Blättern unterm 9. Juni ein Schreiben veröffentlicht, worin er sagt: „Laurent Pichat war keine Minute lang Anhänger der Kommune. Er diente mit allen Kräften der Sache der Regierung, und gerade in seinem Hause bin ich sechs Wochen lang versteckt gewesen."

Die „France" erklärt die Mittheilung der „Liberté", daß der Graf von Chambord durch Bordeaux gekommen und in Dreux eingetroffen sei, wo er eine Besprechung mit dem Herzog von Aumale und dem Prinzen von Joinville haben werde, für rein aus der Luft gegriffen.

Es stellt sich heraus, daß die Gerüchte über eine Fusion der älteren und der jüngeren Linie des Hauses Frankreich reine Luftschlösser gewesen sind, der Phantasie der ihre Wünsche für Thatsachen haltenden Royalisten entsprungen. Die „Union Liberale", welche für ein offiziöses Organ der Legitimisten gilt, veröffentlicht über diese Angelegenheit eine Mittheilung, in welcher gesagt ist, daß, wenn der Graf von Chambord wirklich einen Brief erlassen habe, der zu einer derartigen Behauptung Anlaß geben könne, es eben so gewiß sei, daß die dabei in erster Linie Interessirten, nämlich die Prinzen von Orleans, noch keine Willensäußerung darüber haben verlauten lassen. Kein von ihnen herrührendes Schriftstück sei veröffentlicht worden. Allerdings habe man zahlreiche Versuche angestellt. Aber die Prinzen von Orleans hätten allen an sie gerichteten Fragen gegenüber sich in die Erklärung gehüllt: „daß es der französischen Nation zustehe, über ihre Geschicke zu bestimmen, und daß sie sich nicht für berechtigt hielten, im Namen derselben Verträge einzugehen, besonders zu einer Zeit, wo die Nation durch eine frei gewählte Versammlung vertreten sei." Solchen Erklärungen folge jedesmal die übliche Versicherung, daß die Prinzen von keinem persönlichen Ehrgeiz beseelt und entschlossen seien, in Gemäßheit ihrer früheren Versprechungen, alle Aeußerungen der National-Souverainität anzunehmen und sich mit Ehrfurcht und Eifer jeder vom Lande frei erwählten Regierung zu unterwerfen. Die Erwartung, daß die Demission des Herzogs von Aumale und des Prinzen von Joinville der Kammer mitgetheilt werde, hat sich bis Samstag noch nicht erfüllt. Der Herzog von Aumale hat indeß Versailles bereits verlassen, um nach England zurückzukehren. Der Herzog von Chartres war den Tag vorher dort angelangt.

Vielfach fürchtet man, daß die Bonaparte die durch das Votum vom 8. Juni geschaffene Lage ausbeuten könnten. Korsika allein wird ihrer mindestens zwei wählen und es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn sich nicht auch in dem kontinentalen Frankreich und in Algerien noch zwei wohlgesinnte Burgflecken finden sollten, die auch den anderen ein Mandat übertrügen. Andererseits gilt es, was den Prinzen Napoleon betrifft, für ausgemacht, daß er nicht den Muth haben würde, sich in der französischen Kammer zu zeigen, und Herr Rouher hat, wie man erfährt, von dem Exkaiser selbst die Weisung erhalten, seine kostbare Persönlichkeit für einen günstigeren Augenblick aufzusparen und daher nicht als Kandidat aufzutreten. Dagegen gilt die Wahl des Herrn Magne in einem südlichen Departement für gesichert und die des Herrn Forcade in einem Zentrum der Freihändler für wahrscheinlich. Der Exkaiser selbst setzt geringe Hoffnungen in diese Agitation und verhält sich zu ihr fast passiv; man schildert seinen Gemüthszustand im Allgemeinen als einen äußerst niedergeschlagenen. Diese Partei operirt mehr auf eigene Rechnung und hat auch nicht sowohl die Rückberufung Napoleon III., als die Einsetzung einer Regentschaft im Namen Napoleons IV. im Auge. Der Hauptagent ist Herr Conti, der auch schon wieder mit einigen ehemals offiziösen Organen des Kaiserreichs angeknüpft hat, das Losungswort für dieselben lautet, einstweilen nur recht eifrig für die Aufrechterhaltung des Provisoriums unter Thiers zu plaidiren und sich den Anschein zu geben, als ob das Votum vom 8. Juni eine ganz befriedigende und dauerhafte Lösung wäre. Der Marschall Mac Mahon hat eine ihm von Wählern der Charente-inférieure angetragene Kandidatur abgelehnt; sein Entschluß, sich in das Privatleben zurückzuziehen, ist unerschütterlich.

Die Kaufleute und Fabrikanten, welche der Kommune Petroleum und anderen Zündstoff lieferten, sollen jetzt als Mitschuldige bei den Brandstiftungen in Paris verhaftet werden. Wie gemeldet, darf jetzt in ganz Frankreich ohne Ermächtigung der Behörden kein Petroleum mehr verkauft werden. In Folge dessen sind die Preise des Oels und der Kerzen bedeutend gestiegen.

Das Exposé zum Projekt bezüglich der Anleihe von $2\frac{1}{2}$ Milliarden ist jetzt veröffentlicht worden. Dasselbe erinnert beim Eingange daran, daß erst nach der Bezahlung von

---

Von 1855—1857 und 1866—1867 vertrat er seinen Wahlkreis im Abgeordnetenhause. Als Reichstagsabgeordneter war er thätig bei Gründung der Vereinigung deutscher Freihändler, deren Mitglied er wurde. Seine volkswirthschaftlichen Kenntnisse mögen ihn auch in den Verwaltungsrath der Märkisch-Posener Eisenbahn geführt haben; mehr noch wahrscheinlich seine Stellung als Landrath und Großgrundbesitzer; denn Freiherr v. Unruh ist nicht nur in Posen, wo er seit 1870 die Herrschaft Bomst (über 4000 Morgen) besitzt, angesessen, sondern auch in Brandenburg, wo er 1863 das Rittergut Lang-Heinersdorf erwarb. Im Jahre 1867 wurde er Mitglied des Provinzial-Lantages des Großherzogthums Posen aus dem Stande der Rittergutsbesitzer.

Adalbert Graf von der Schulenburg auf Schloß Filehne empfing seine erste Ausbildung auf der Ritter-Akademie zu Brandenburg und studirte dann in Berlin. Im Jahre 1840, also 23 Jahr alt, wurde er Auskultator bei der Justizkammer in Schwedt a. O., doch vertauschte er bald den Kodex mit dem Degen. Von 1842 bis 1861 diente er als Offizier im brandenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 2. Mit 34 Jahren scheint er sich der Landwirthschaft ergeben zu haben. 1856 wurde er zum Rechtsritter des Johanniter-Ordens ernannt; derselbe ist auch Kammerherr. Seit 1866 gehört er dem preußischen Abgeordnetenhause, seit 1867 dem Reichstage an. Nach diesen Notizen versteht es sich von selbst, daß Graf Schulenburg ein Konservativer ist, doch darf man ihn nicht mit dem Graf Schulenburg-Beetzendorf verwechseln, welcher kürzlich bei Berathung des Militärpensionsgesetzes die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, indem er den Satz aufstellte, daß überhaupt kein Mensch ganz gesund sei und es daher nicht befremden dürfe, wenn Offiziere, welche beim Avancement übergangen worden, immer ein Krankheitsattest und damit Pensionirung zu erlangen wissen. Graf Schulenburg-Filehne ist zum Marschall des bevorstehenden Provinziallandtags ernannt worden.

Wir schließen diese Skizze mit dem Wunsche, daß es uns gelungen sein möchte, unsere Abgeordneten dem Interesse des politischen Publikums etwas näher gerückt zu haben. Bis jetzt bestehen zwischen der Provinz und ihren Vertretern im Reichstag nur sehr schwache Fäden. Wenn wir im Eingang unserer Betrachtung behaupteten, daß die Abgeordneten einer Provinz gewisse gemeinsame Eigenthümlichkeiten hätten, wodurch sie zusammengeführt würden, so ist dies bei den deutschen Abgeordneten der Provinz nicht der Fall, und gerade dadurch geben sie ein Bild der deutschen Bevölkerung des Großherzogthums, welche wenig Zusammenhalt zeigt. Durchweg in Wahlbezirken gewählt, welche rings an der Grenze des Großherzogthums liegen, müßten sie vielmehr, wollten sie ganz dem Geiste ihrer Wähler entsprechen, mehr Zusammenhang mit der Bevölkerung der Nachbarprovinz als der des Großherzogthums haben; eine provinzielle Eigenthümlichkeit, welche ihren Grund zum Theil in dem kolonistischen Charakter der Bevölkerung, zum Theil in dem Zurückgebliebensein unserer Provinz, besonders in dem Mangel an ausreichenden Verkehrsverbindungen mit der Provinzial-Hauptstadt finden mag. Die nächsten Jahre werden hier hoffentlich bessernd einwirken. Aber auch das Verhältniß des einzelnen Abgeordneten zu seinem Wahlkreise ist selten ein sehr inniges, und dies könnte anders werden, wenn in unserer Provinz die anderswo geübte Sitte Eingang fände, daß die Abgeordneten nach jeder Session ihren Wählern in der Versammlung oder doch wenigstens durch die Provinzialpresse einen Bericht liefern wollten, der gewiß sehr dankbar aufgenommen werden würde. Im polnischen Lager fängt man bereits an, sich dieses löbliche Agitationsmittel nachzuahmen.

Die Posener Zeitung erklärt sich gern bereit, dem allgemeinen Interesse durch bereitwillige Aufnahme solcher Berichte zu dienen.

J. W.

## Brand des breslauer Stadttheaters.

Breslau, 14 Juni. Wenngleich Sie aus den hiesigen Zeitungen schon das Wesentlichste über den Brand unseres schönen Stadttheaters erfahren haben werden, so halte ich es, als Ihr hiesiger Lokal-Korrespondent, doch für meine Schuldigkeit, Ihnen auch meine persönlichen Beobachtungen über das beregte Brandunglück mitzutheilen. Ich befand mich zwischen 6 und 7 Uhr gestern Abend in der Theater-Konditorei, um, wie ich dies täglich thue, Ihr Blatt zu lesen; die Besucher der Oper „Die Hochzeit des Figaro", in welcher Frl. v. Carina das vorletzte Mal vor ihrem Abgange aus Breslau auftreten sollte, fanden sich ziemlich spärlich ein und vor der Thür des Theaters traf ich noch mit den beiden Bühnen-Veteranen Rieger und Prawit zusammen, welche beide in der Oper beschäftigt waren. Ich begab mich nach dem Lobetheater, um der Vorstellung des Schwankes „Die falsche Patti", in welcher Rolle Herr Swoboda aus Wien florirt, beizuwohnen, und hatte hier der erste Akt der vorhergegebenen Operette „Kakadu" kaum begonnen, als sich, besonders auf den Gallerien, eine gewisse Unruhe bemerkbar machte und endlich der Ruf „Feuer" ertönte. Das Spiel wurde unterbrochen und Herr Lobe, welcher sich in seiner Loge befand, theilte dem anwesenden Publikum mit, daß „nur das Stadttheater brenne, hier aber keinerlei Unglück zu fürchten sei". Ein Theil der Zuschauer, darunter Ihr Referent, entfernten sich, die Uebrigen blieben und die angekündigten Stücke nahmen ihren ungestörten Fortgang. Binnen 10 Minuten befand ich mich beim Stadttheater, fand dasselbe in vollen Flammen und den Dachstuhl bereits eingestürzt. Die helle Lohe schlug bereits aus den Räumen des Foyers hervor und auch der an der westlichen Seite gelegene Anbau, in welchem die Coulissen aufbewahrt werden, brannte über und über. Kaum eine halbe Stunde war vergangen, seit ich das imposante, in vollster Nähe befindliche Gebäude verlassen hatte, und jetzt war dasselbe bereits eine rauchende, fast überall den Einsturz drohende Ruine. Die Entstehungsursache wird bis jetzt verschieden angegeben und hält man eine Gasexplosion im Malersaale oder auf dem Schnürboden für das Wahrscheinlichste. Für Letzteres spricht auch der Umstand, daß einzelne Flämmchen und Kohlen von der Oeffnung über dem Kronleuchter aus, als auch von oberhalb der Bühne her, auf die Zuschauer und Musiker herabfielen. Hr. Rieger hatte als Figaro eben seine erste Arie begonnen, als der Ruf erscholl: „Es brennt im Theater, langsam hinausgehen". Es muß als ein großes Glück angesehen werden, daß die Oper nur mäßig besucht war, denn es hat trotz dessen an Ohnmachten und Quetschungen nicht gefehlt, und wäre das Unglück bei einer Gastvorstellung des Tenoristen Wachtel entstanden, wo das Haus meist bis auf den letzten Platz ausverkauft war, es wäre ohne bedeutenden Verlust an Menschenleben nicht abgegangen.

Die Rettung des Bühnenpersonals war schwieriger als die des Publikums und es haben eine Menge derselben sich an Tüchern von den Fenstern aus herabgelassen oder sind von den Feuerleuten mittelst Leitern und Rettungssäcken herabgeholt worden. Eine Dame wagte sogar einen Sprung aus dem Fenster, ohne sich wesentlich zu beschädigen. Aus dem brennenden Hause konnte nur sehr wenig gerettet werden, da, wie bereits erwähnt, das Feuer sich mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitete. Eine besondere Gefahr für die angrenzenden Gebäude war, da vollständige Windstille herrschte, kaum vorhanden und waren nur die Dächer und die inneren Räume des Gouvernementsgebäudes und der Strafanstalt als die meistbedrohten Nachbarhäuser mit Feuerwehrleuten besetzt, die ohne große Mühe zum Glimmen gekommene Fensterkreuze 2c. vor weiterem Anbrennen schützten. Wäre das dem Theater gegenüberliegende, kaum 20 Schritt entfernte, noch im Rohbau begriffene Haus des Hoflieferanten Sachs bereits unter Dach gewesen, so hätte es wohl kaum gerettet werden können, da der Luftzug die Flammen nach jener Richtung drängte und die Hitze dort eine ganz außerordentliche war.

Einen großartig schönen aber schauerlichen Anblick bot das brennende Theater von der Liebichshöhe aus, welche mit Zuschauern dicht besetzt war. Am 19. Juli 1865 hatte der Sänger Sontheim als Eleasar in der Aufführung der Jüdin kaum die letzten Töne erklingen lassen, als das Theater in Flammen aufging, diesmal hatte Herr Rieger das letzte Wort, der mitten in der begonnenen Arie aufhören mußte und sich nur mit Noth im Kostüm aus dem brennenden Hause retten konnte; damals dauerte es bis zum 1. Oktober 1867, bis das Theater wieder soweit aufgebaut wurde, daß die Vorstellungen in demselben beginnen konnten, diesmal dürfte der Wiederaufbau überhaupt in Frage kommen, da der Aktienverein wohl kaum im Stande sein wird einen solchen zu unternehmen. Also nicht einmal 4 Jahre sind dem mit einem Kostenaufwande von gegen 200,000 Thlr. restaurirten Gebäude beschieden gewesen und unsere arme Stadt wird diesmal wohl lange warten können, bis ein neues an seine Stelle tritt. Freilich sind wir diesmal durch Herrn Lobe und Herrn Schwemer vor gänzlichem Mangel an Bühnengenüssen geschützt, aber der eigentliche Kunsttempel blieb doch stets das Stadttheater mit seinem durchgebildeten Opernpersonal.

---

* **Doppel-Selbstmord.** Gestern erwähnten wir eines tragischen Doppel-Selbstmordes, welcher bei Oderbrück begangen worden. Das junge Paar, welches dort den Tod gesucht und gefunden, war aus Berlin. Die Dame, ein Fräulein L., aus Hannover gebürtig, hatte sich längere Zeit hier aufgehalten, um sich im Konservatorium für die Bühne auszubilden. Hier lernte sie einen Lehrer am Konservatorium, den Dr. R., kennen und verlobte sich mit demselben. Dieses Verhältniß fand jedoch nicht die Billigung der Mutter des Fräuleins, und soll erstere ihre Einwilligung zur Verheirathung entschieden verweigert haben. Das Paar ging nun auf Reisen und soll dasselbe überall als „Mann und Frau" aufgetreten sein. So kam das vermeintliche Ehepaar in Oderbrück an und R. miethete, unter dem Vorgeben, von dort aus Ausflüge in die Umgegend machen zu wollen, für mehrere Tage Wohnung. Nachdem das Gepäck untergebracht war, machte das Liebespaar sogleich einen Spaziergang nach dem nahegelegenen Oderteiche, in welchem es seinen Tod fand. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche konnten keinen Erfolg haben, da vorher eine Vergiftung durch Cyankali stattgefunden hatte.

$1\frac{1}{2}$ Milliarden die deutschen Armeen die Nord- und Ost-Forts von Paris räumen und die Zahl der deutschen Truppen auf die in der Konvention vom 11. März festgestellte Ziffer reduzirt werden wird, und gibt dann die zwei Gründe an, welche die Regierung bestimmt haben, sofort eine Milliarde mehr zu verlangen. Dieselbe hat nämlich die Absicht, gleich eine halbe Milliarde mehr an Deutschland zu bezahlen, da sie eilig ist, daß die Deutschen Belfort und die sechs Departements Marne, Meuse, Ardennes, Vogesen, Meurthe und Haute-Marne räumen, und dann gebraucht sie ungeachtet der Reduktion der neuen Steuern, die erhoben werden sollen, und der Reduktionen des Budgets die Summe von 500 Mill., um das Defizit zu decken. Der Finanz-Minister drückt in dem Exposé ferner die Ueberzeugung aus, daß Dank dem Vertrauen, welches die Unterschrift Frankreichs im Auslande trotz seiner Unglücksfälle einflößt, und Dank der Unterstützung, welche gewißlich die französischen Kapitalien gewähren werden, es Frankreich binnen Kurzem vergönnt sein werde, Deutschland solche finanzielle Garantieen darzubieten, daß auch die Departements der Champagne und Lothringens vollständig befreit werden können. Was die neuen Steuern anbelangt, so schweigt das Exposé gänzlich darüber. Der Minister beschränkt sich darauf, zu behaupten, daß sie die Kräfte des Landes nicht übersteigen werden, und daß man sie wie in Nord-Amerika durch ein strenges Sparsystem zu reduziren suchen wird. Schließlich erläßt Pouyer-Quertier einen warmen Aufruf zur Versöhnung der Gemüther, zur Einheit, zur Beruhigung der Leidenschaften an den Patriotismus der Bürger, an alle Gefühle der Eintracht, welche allein die Wiedergeburt der Arbeit, das Aufleben des Handels und der Industrie, die Wiederherstellung der Handelsbeziehungen und die Erneuerung des Kredits zur Folge haben können. Ueber die Bedingungen, zu welchen die neue Anleihe gemacht werden soll, vernimmt man noch nichts. Ob sich das Ausland stark bei derselben betheiligen wird, ist noch unbekannt. Bei der feindseligen und kriegerischen Sprache, welche einige Blätter, wie die Debats und der National, Deutschland gegenüber führen, dürfte dieses aber kaum anzunehmen sein.

Jules Siegfried hat eine sehr interessante Studie über die Finanzlage Frankreichs veröffentlicht, worin er zugleich Vorschläge macht, in welcher Art ein Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen hergestellt werden kann. Vor dem Kriege hatte Frankreich ungefähr 13 Milliarden Schulden. Das Budget für 1870 stellte an Ausgaben auf: 540 Mill. für Schulden und Dotationen (397 Mill. Zinsen; 94 Mill. lebenslängliche Renten; Zivilliste 26 Mill.; Senat und gesetzgebender Körper 12 Mill.; Ergänzung zur Dotation der Ehrenlegion 11 Mill.); 309 Mill. für den Zivildienst; 551 Mill. für den Militärdienst (373 Mill. Krieg; 163 Mill. Marine; 15 Mill. Algerien); 250 Mill. Regiekosten; 123 Mill. außerordentliche Ausgaben. Gesammtsumme der Ausgaben: 1773 Mill. gegen 1775 Mill. der Einnahmen. Das besondere Budget, welches den Kommunal- und Departementaldienst umfaßt und ungefähr 280 Mill. beträgt, ist nicht darin einbegriffen. — Zunächst schlägt J. Siegfried nun Ersparungen vor und zwar 30 Mill. an den Dotationen, 50 Mill. auf das Kriegsbudget, 70 Mill. auf das Marinebudget. Eine Erhöhung der Abgaben beantragt er für den Stempel um 80 000 000, für Getränke um 150 000,000, für Tabak um 70,000 000 und eine Einkommensteuer von 240,000,000 zusammen 540 000 000. Davon würden abzuziehen sein 90,000,000, welche durch den Verlust von Elsaß und Lothringen verloren gehen; es bleibt dann eine Erhöhung von 450 000,000. Man möge die jährliche Ersparniß von 150 Mill. auf die Ausgleichung der für einige Jahre verminderten Einnahmen verwenden. Zur Deckung der sämmtlichen Kriegskosten würden 8 Milliarden erforderlich sein, welche zu 5 Prozent gerechnet jährlich 400 Mill., zu $5\frac{1}{2}$ Prozent 440 Mill. Zinsen erfordeten. Diese würden durch die vermehrten Abgaben von 450 Mill. gedeckt, ohne deshalb die Zölle höher zu setzen, und ein Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staates sei hergestellt.

## Spanien.

Ueber die Finanzlage Spaniens bringt der „London Economist" einen größeren Artikel, dem das Folgende zu entlehnt ist:

Die Finanzlage von Spanien hat sich seit dem Ausbruch der Revolution sichtlich gebessert und wenn der Finanzminister des neuen Königs sich neulich darüber etwas reservirt aussprach, so liegt das in der Natur der Sache. Trotz der sichtbaren Aufbesserung muß ein spanischer Finanzminister im Allgemeinen doch etwas Bangigkeit empfinden, denn mit den spanischen Finanzen steht es dazu immer noch schlimm genug. — Um die Finanzlage eines Staates richtig beurtheilen zu können, muß man zweierlei ins Auge fassen: erstens die Bilanz zwischen den jährlichen Einnahmen und Ausgaben. Was für Spanien den ersten Punkt anbelangt, so ist die Situation eine viel bessere, als sie vor der Revolution war. Die schwebende Schuld Spaniens betrug im November 1868, also zur Zeit, als die liberale Regierung durch den Sturz von Isabella ans Ruder kam, 25 Millionen L., nebst einem anhängenden Defizit von 6 Millionen L. Heute beträgt die schwebende Schuld nur noch 17 Millionen L. und das ihr anhängende Defizit nur 1,600,000 L. Hierzu muß allerdings bemerkt werden, daß die schwebende Schuld immer noch in keinem Verhältniß zu der Leistungsfähigkeit des Staatsschatzes steht, indem sie über die Hälfte der Jahreseinnahmen verschlingt. Was den zweiten Punkt anbelangt, nämlich das Verhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe, so ist auch darin ein Fortschritt zu verzeichnen. Die Einnahmen pro 1871/72 beziffern sich auf 23,547,000 L., die Ausgaben auf 25,154 000 L., so daß nur ein Defizit von 1,607,000 herauskommt. Die resp. Ziffern pro 1867 68, also zur Zeit der Regierung Isabellens, waren derart, daß das Defizit über 6 Mill. L. betrug. Bei dieser Finanzstatistik darf freilich nicht übersehen werden, daß die Ausgaben für die öffentliche Schuld gegen früher sehr gewachsen sind. In der Periode 1867/68 betrugen dieselben nur 6,763,000 L., jetzt beziffern sie sich auf 10,206,000 L., also zum Nachtheil der Periode 1871/72 auf ein Plus von 3,437,000 L.

Der „London Economist" schließt seine Betrachtungen in einem Resumé folgendermaßen: „Die Vergrößerung der öffentlichen Schuld ist für Spanien eine furchtbare Belastung und — mit dem Defizit von ca. 2 Mill. Pfd. Sterl. zusammengenommen — droht sie die entsprechenden Staatseinnahmen gänzlich zu verschlingen. Dies ist die schlimme Seite der spanischen Finanzen und in der That eine sehr ungünstige. Dagegen muß jedoch im Guten geltend gemacht werden, daß die Einnahmen immer noch gesteigert werden können, während an früheren Ausgaben (die für die Staatsschuld ausgenommen) bedeutend gespart worden ist und auch im neuen Budget gespart wird. — — Man kann annehmen, daß König Amadeus in „finanzieller Hinsicht" eine Chance für sich hat." — Zu wünschen wäre nur, wenn er dieselbe benutzte und nicht in das Wirthschaftssystem unter Isabella zurückfällt. Von Haus aus ist er gerade nicht an eine gute Finanzwirthschaft gewöhnt worden.

---

## Deutscher Reichstag.

### 56. Sitzung.

**Berlin,** 14. Juni. Eröffnung um 1 Uhr. Am Tische des Bundesraths: Fürst Bismarck, Delbrück u. A. Die heutige Sitzung ist nach dem Brauch des Hauses zunächst den Petitionen gewidmet. Der Vorstand des Vereins mittelrheinischer Fabrikanten zu Mainz und der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages zu Berlin verlangen die Errichtung eines Reichsverkehrs-Ministerium beziehungsweise einer zur Ausübung der dem Reiche nach Artikel 41 bis 47 der Reichsverfassung zustehenden Befugnisse, geeigneten Zentralbehörde. — Die Kommission beantragt, ihre Petitionen dem Reichskanzler mit der Aufforderung zur Berücksichtigung zu überweisen, das durch den Beschluß des Reichstages des Nordd. Bundes vom 21. April 1870 beantragte Gesetz über das Eisenbahnwesen, insbesondere zum Zwecke der Herstellung geeigneter Organe für die Ausübung der dem Reiche in Bezug auf die Eisenbahnen zustehenden Befugnisse, mit thunlichster Beschleunigung vorzulegen.

Referent Hammacher entwickelt die Berechtigung der vielen Klagen über die Eisenbahngesetzgebung in Deutschland, welche die Einrichtung eines Reichsverkehrsministeriums dringend nothwendig machen. Nach seiner Ansicht seien die Bestimmungen der Verfassung über das Eisenbahnwesen nicht zur Ausführung gebracht, wenn auch der Vertreter des Bundesraths Eck in der Kommission erklärt habe, daß das Reichskanzleramt seinen Verpflichtungen in dieser Beziehung nachgekommen zu sein glaube. Es sei aber gar kein Zweifel, daß die Reform der Eisenbahngesetzgebung ein überaus dringendes Bedürfniß sei. In erster Reihe sei das Konzessionswesen neu zu regeln. Jetzt seien die Eisenbahnen entweder Staatsgut oder Privateigenthum, an dem aber vielfach die Regierung ein finanzielles Interesse habe, so daß sie, um dieses Interesse zu schonen, nicht unparteiisch bei der Ertheilung der Konzessionen vorgehe. Ferner fehle es an einem Gesetze über den Bau und die Ausrüstung der Eisenbahnen. Die Ausrüstung sei natürlich von allerhöchstem Interesse, bis jetzt aber durchaus ungenügend; beispielsweise habe die Rhein-Nahebahn nur ein Geleise, was sich während des Kriegs als höchst nachtheilig erwiesen habe. Auch mangele es an einem Gesetz, welches die Benutzung des Materials einer Bahn für eine andere gestatte. Die Einsetzung einer obersten Instanz über den einzelnen Landesministerien sei aus diesen Gründen dringend zu wünschen.

Abg. Roß (Hamburg) schließt sich dem Antrage der Kommission auf das Wärmste an. Unsere Eisenbahnen geben 14, 16, 18, 20 Prozent Dividende, weil sie eben Monopol-Institute sind und jede neu konzessionirte Konkurrenzbahn ist immer nur ein Monopolist mehr. An das Interesse des Verkehrs wird kaum gedacht. Die Eisenbahnkongresse treten zusammen, geben sich ein gutes Diner, die Direktoren sprechen auch wohl davon, wie man die Dividende steigern kann, aber vom Interesse des Verkehrs ist dort nicht die Rede. Immer näher tritt die Frage, ob die Eisenstraßen nicht sämmtlich Reichsstraßen werden müssen und ob die nächste Zeit, in der ungeheure Kapitalien frei werden und Anlage suchen, nicht ganz besonders geeignet ist, diesen Gedanken zu realisiren. Und wie sieht es mit den Wasserstraßen aus? Was helfen uns Flüsse, wenn sie nicht schiffbar sind? Die Elbe soll $3\frac{1}{2}$ Fuß Wasser haben, aber oberhalb Sachsens hat sie nur 18 Zoll. Herr Harkort agitirt für Kanäle: Herrn Harkort kann man sehen, aber seine Kanäle nicht. In Summa: wir brauchen eine Zentralstelle für den Verkehr.

Abg. v. Mallinckrodt versteht wohl, wie man für Reichsministerien überhaupt agitiren könne, aber er hält es für unpraktisch, nur die Errichtung eines einzelnen Reichsministeriums anzustreben. Zudem sei jetzt, am Schluß der Session nicht die passende Gelegenheit, so wichtige Fragen zu diskutiren, im stenographischen Bericht nähmen sich die gedruckten Reden recht stattlich aus, in Wirklichkeit hörten sie aber nicht ein Dutzend Mitglieder an. Nach seiner Ansicht stehe dem Bunde auch keineswegs die Gesetzgebung über das Eisenbahnwesen zu, namentlich auf die bairischen Bahnen hätte das Reich einen überaus beschränkten Einfluß.

Abg. Miquel: Der Antrag sei nun einmal da, er müsse also abgelehnt oder angenommen werden, zumal sei er schon seit Jahren von allen Seiten diskutirt, und man könne deshalb auch in dieser Stunde eine sachliche Entscheidung treffen, ohne daß Jemand über Ueberrumpelung klagen dürfe. Der Erlaß eines Eisenbahngesetzes liege nach Art. 4 der Reichsverfassung vollständig innerhalb der Kompetenz des Bundes. Er glaube allerdings, daß es noch nicht an der Zeit sei, das Eisenbahnkonzessionswesen zu regeln; er habe nämlich die ketzerische Ansicht, daß den Beschwerden über die Ertheilung von Konzessionen nur durch Aufhebung der Konzedirung selbst abzuhelfen sei. Der Vorwurf der Willkür und Prinzipienlosigkeit, den man den Behörden mache, sei wahr, aber im Grunde kein Vorwurf, denn die Behörden seien eben gezwungen, ohne Prinzipien zu entscheiden. Eine Zentralbehörde sei ohne Zweifel nothwendig, denn gerade auf dem Eisenbahnwesen habe die Kleinstaaterei am schwersten gelastet.

Damit schließt die Debatte, der Antrag der Petitionskommission wird mit großer Mehrheit angenommen. Eine Petition des Magistrats zu Dömitz in Mecklenburg um Abänderung des Rinderpestgesetzes vom 7. April 1869, wird dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen, dagegen über eine Petition des Thierarztes Bartels, um bedingungsweise Gestattung der Heilversuche bei der Rinderpest, zur Tagesordnung geschritten.

Es folgt eine Petition des Kieler Komites für den Bau eines Nord-Ostsee-Kanals und eine gleichartige aus Danzig. Der Reichstag möge seinen gewichtigen Einfluß für die Zwecke des Komites geltend machen. Referent Hammacher empfiehlt, indem er sich auf den Beschluß des norddeutschen Reichstages vom 10. Juni 1868 bezieht, die Petition dem Reichskanzler zur Kenntnißnahme und Erwägung zu überweisen. Abg. Lesse ist nicht in der Lage, einer weitergehenden Antrag zu stellen, als die Petition von Danzig zur Erwägung zu überweisen, aber er ersucht die Reichsbehörden eine energischere Thätigkeit dem Projekt zuzuwenden, als demselben bisher zu Theil geworden. Der preußische Handelsminister habe bisher Wasserstraßen und Kanäle nicht gerade als seine Lieblingskinder behandelt. Was ein ausgebildetes, bei uns unausgebildetes Kanalsystem für ein Land bedeute, das habe dieser Krieg bewiesen. Alle Pläne auf diesem Gebiete lassen sich freilich nicht allein auf Staatskosten ausführen, aber das Reichskanzleramt kann schon sehr verdienstlich wirken, wenn es den Vorarbeiten auf diesem Gebiete eine größere Aufmerksamkeit zuwendet. Es hat dazu Mittel in der Hand, welche Privaten und Vereinen nicht zu Gebote stehen. Abg. Elben giebt die Versicherung als ein Abgeordneter tief aus dem Binnenlande, daß man in ganz Deutschland die hohe, nationale Bedeutung des Projektes anerkenne.

Fürst Bismarck: Ich freue mich des Antheils, den das seit einigen Jahren ruhende Projekt im Reichstag findet und kann versichern, daß die Schuld der Ruhe, die es gefunden hat, mehr den Zeitpunkt trifft, als das verminderte Interesse der verbündeten Regierungen. Wir hoffen und namentlich die preußische Regierung, in deren Gebiet der Kanal liegen soll, die Zeit und die Mittel des Friedens mit größerem Erfolge als bisher für dieses Projekt und auch für weitere Kanalisationsprojekte in Deutschland finden zu können, indem ich auch meinerseits anerkennen muß, daß unser Vaterland in dieser Beziehung nicht auf der Höhe der Entwickelung steht, wie seine Mittel und seine Verkehrsverhältnisse ihm zuweisen. (Beifall.)

Der Antrag der Kommission wird einstimmig genehmigt. Ferner wird eine Petition der städtischen Behörden zu Stettin und gesetzmäßige Regelung des als Bundesgesetz anzusehenden Rayonregulativs vom 10. September 1828 dem Reichskanzler zur Prüfung und eventuellen Berücksichtigung überwiesen.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Gewährung von Beihilfen an Angehörige der Reserve und der Landwehr. Abg. Dernburg: Eine Vertheilung dieser Beihilfen von Reichswegen wäre ihm lieber gewesen, doch würde er auch der jetzigen Fassung der Vorlage wegen des dringenden Bedürfnisses zustimmen, vorausgesetzt daß den Einzelstaaten die Verpflichtung zur Rechenschaftsablegung über die ihnen bewilligten Mittel obliegt.

Fürst Bismarck: Ich glaube, es wird nicht nur kein Widerspruch erhoben werden, sondern ich habe bisher vorausgesetzt und setze noch voraus — für Preußen kann ich es bezeugen — daß darüber keine Meinungsverschiedenheit bei den Regierungen herrscht, daß die Verwendung und Rechnungslegung über die vom Reich zur Disposition gestellten Mittel innerhalb der verfassungsmäßigen Vorschriften, um die es sich hier handelt, eines jeden Landes stattfinden wird.

Abg. Schultze will nicht durch die Stellung von Amendements die Berathung der Vorlage aufhalten, er betont nur noch einmal, wie er es schon bei der ersten Lesung gethan habe, daß dieselbe eine einfache Konsequenz der allgemeinen Wehrpflicht sei. Nur dürfe die Unterstützung der Bedürftigen nicht in Gestalt von Darlehen gegeben werden, dieselben befänden sich doch für kürzere oder längere Zeit in derselben Lage wie die Verstümmelten, und nachdem man für die deutsche Rhederei, für die ausgewiesenen Deutschen &c. Entschädigungen, zu denen man keineswegs verpflichtet gewesen sei, gewährt habe, dürfe man den Landwehrmännern einen verhältnißmäßig noch immer sehr geringen Ersatz ihres reellen Verlustes nicht versagen.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betr. die Verleihung von Dotationen in Anerkennung hervorragender, im letzten Kriege erworbener Verdienste: „Zur Verleihung von Dotationen an diejenigen deutschen Heerführer, welche in dem letzten Kriege zu dem glücklichen Ausgange desselben in hervorragender Weise beigetragen haben, wird dem Kaiser eine Summe von 4 Millionen Thalern aus der von Frankreich zu zahlenden Kriegsentschädigung zur Verfügung gestellt." Die gestern Abend versammelte Kommission, deren Referent Abg. v. Bennigsen ist, beantragt der Reichstag möge beschließen, dem Gesetzentwurfe seine Zustimmung zu ertheilen unter Einschaltung folgender Worte nach den Worten „beigetragen haben": „sowie an deutsche Staatsmänner, welche bei den nationalen Erfolgen dieses Krieges in hervorragender Weise mitgewirkt haben." Das einzige Amendement, das zu diesem Antrage vorliegt, ist von dem Abg. v. Ketteler (Paderborn) eingebracht, am Schlusse der Vorlage hinzuzufügen: „nachdem die Kriegskosten, die zur Wiederherstellung der zur Armeeausrüstung erforderlichen Beträge und die bisher auf die Kriegsentschädigung erfolgten Bewilligungen vorher entnommen sind."

Ref. v. Bennigsen: Prinzipiellen Widerspruch fand die Vorlage in der Kommission in ihren wesentlichen Punkten nur bei vereinzelten Mitgliedern. Dagegen hat der weit überwiegende Theil der Kommission sich der Vorlage angeschlossen mit einer einzigen Modifikation, der auch der Reichskanzler ausdrücklich zugestimmt hat. Die Kommission ging bei der Hinzufügung dieser Worte von der Auffassung aus, daß es nicht erwünscht und nicht gerathen und früheren Vorgängen, namentlich aus den Befreiungskriegen nicht, entsprechend sei, wenn bei diesen großen, gleichmäßig militärischen wie politischen Erfolgen lediglich Heerführer durch Dotationen bedacht würden, falls überhaupt Nationalbelohnungen zu ertheilen seien. Ich darf hinzufügen, daß es sich bei Einschiebung dieser Worte namentlich um einen Mann gehandelt hat, welcher in hervorragender Weise bei den Verhandlungen in Versailles, bei dem Abschluß der Verträge mit den süddeutschen Staaten und bei der ganzen Vereinigung von Süddeutschland mit dem Norddeutschen Bunde auf das Erfolgreichste mitgewirkt hat. Die Bedenken der Minorität der Kommission waren theils prinzipieller, theils finanzieller Natur. Die ersteren stützten sich darauf, daß es nicht die Aufgabe von Regierungen und Volksvertretungen sei, großen ruhmvollen Verdiensten selbst historisch erfolgreichen Thaten neben der inneren Befriedigung im Gefühle des eigenen Werthes und der dankbaren Liebe des Volkes noch äußerliche materielle Zeichen des Dankes hinzuzufügen. Die Vertreter dieser Auffassung beriefen sich darauf, daß mit einem solchen Vorgehen in anderen Ländern, namentlich in früherer Zeit in Frankreich, besonders zur Zeit der ersten napoleonischen Herrschaft, sehr bedenkliche Erfahrungen gemacht seien. Mit Hilfe derartiger Belohnungen für militärische Thaten habe man damals eine Art von militärischem Adel feudalen Wesens groß gezogen, der für die Regierungen ebenso wie für das Volkswohl sich gefährlich erwiesen. Das könne für uns durchaus kein Gegenstand der Nachahmung sein. Andere prinzipielle Bedenken, die noch hervortraten, beruhten darauf, daß die Vorgänge aus früherer Zeit auch keineswegs sich ungetheilter Anerkennung erfreut hätten; es sei durchaus nicht zu behaupten, daß durch Dotationen von Staatsmännern und Heerführern im Anfang dieses Jahrhunderts und der neuesten Zeit dem Ansehen, der Achtung und der Verehrung der Nation gegen diese Männer etwas hinzugefügt sei. Im Gegentheil, diese Männer hätten gerade eher an ihrem Ansehen durch die Gewährung materieller Vortheile Abbruch erlitten. Es wurde ferner hervorgehoben, ohne Nennung bestimmter Namen könne keine Volksvertretung Dotationen zustimmen, Nationalbelohnungen dürften, wie das in England geschehen, immer nur für bestimmte Personen in Aussicht genommen werden. (Sehr richtig! links.) Aber auch finanzielle Bedenken wurden geltend gemacht. Die Summe sei für den Zweck, für den sie bestimmt sei, übermäßig hoch. Selbst wenn sie aus der Kriegsentschädigung gezahlt werden solle, so seien doch schon jetzt die Distributionen, die daraus bereits getroffen seien, so bedeutend, daß man nicht sicher wäre, ob nicht für diese 4 Millionen auch zur Steuerkraft des Volkes gegriffen werden müsse. Ehe diesen Bedenken gegenüber die Kommission in ihrer Mehrheit der Vorlage zustimmte, mußte sie sich zunächst vergewissern, was denn eigentlich die Absicht des Gesetzes wäre, um welche Kategorien von Männern und um welche Verdienste es sich eigentlich handle, und da hat uns denn der Reichskanzler die beruhigende Versicherung gegeben, daß es sich keineswegs um Männer handle, die schon um ihrer hervorragenden Stellung und ihres hohen militärischen Ranges willen bedacht werden sollen, sondern nur um solche, die in ganz außergewöhnlich hervorragender Weise an den Erfolgen dieser großen Jahre Antheil haben. Ich bin von der Kommission unter ausdrücklicher Zustimmung des Reichskanzlers ermächtigt worden, die Kategorien zu nennen, für welche die Dotationen bestimmt sind, wobei ich vorausschicke, daß es sich bei dem ganzen Vorgange um die Person des Reichskanzlers nicht handelt, da derselbe wegen anderweiter Bestimmung außer Frage ist. Es sind uns vier Kategorien namhaft gemacht worden: in erster Reihe die Heerführer selbstständig operirender Armeen, welche große Schlachten siegreich geschlagen haben. Daran schließt sich ein und der andere Heerführer, welcher ohne eine selbstständig operirende Armee geführt zu haben, doch in wichtigen kritischen Momenten erfolgreich selbstständig eingegriffen hat. Sodann die Chefs des Generalstabes der ganzen Armee und der Generalstäbe der großen Armeen; endlich die Männer, denen wir die Organisation und Befestigung unserer nationalen Wehrkraft vorzugsweise danken. In Folge dessen wurde auf die Veröffentlichung der Namen verzichtet in dem Vertrauen, daß der kaiserliche Feldherr, berathen von den bedeutendsten Staatsmännern und Kriegern, am besten in der Lage sein würde, die Männer auszusuchen, welche nach dem gemeinen Urtheil der Armee und der Nation hervorragend in diesem Kriege eingegriffen haben. — An und für sich sind 4 Millionen selbst für ein reiches Volk ein sehr großer Betrag; aber Deutschland hat 1866 und noch früher, als es weit ärmer war, Staatsmännern und Generälen Dotationen, die den vorliegenden entsprechen, gewährt. Von den fünf Milliarden wird, wie der Reichskanzler versichert hat, nach Befriedigung aller berechtigten Forderungen noch eine erhebliche Summe unter die Einzelstaaten vertheilt werden können. Dem Ansehn der Belohnten haben Dotationen niemals Abbruch thun können. Im Jahre 1866 wurde ihnen von der Minderheit nur mit Rücksicht auf den noch eben frischen Verfassungskonflikt, und eben darum nur in Bezug auf die beiden Minister im Amt, nicht in Bezug auf die Herrführer widersprochen. Haben Blücher, Stein und Hardenberg nicht an ihrem Ansehen verloren, weil sie mit Kapital und Grund und Boden ausgiebig dotirt wurden? (Wiederspruch: Stein ward nicht dotirt!) Die Erben Steins besitzen heute noch die Dotation, die Herrschaft Kappenberg in Westfalen. Ich erwähne noch einige Bedenken der Minderheit. Solche Datationen sollen nach der Erfahrung anderer Länder nachtheilig wirken. Aber man kann im Ernst die Zeiten des ersten Napoleons mit der unsrigen vergleichen? (Sehr gut!) Es handelt sich hier doch um eine zwar nicht ganz kleine, aber doch sehr gemessene Zahl von Männern, über deren große Leistungen keine Zweifel existiren, während sich Napoleon einen Militäradel von Prätorianern schaffen wollte und dabei soweit ging, daß in der Provinz Hannover z. B. und Aehnliches werden Sie aus anderen Provinzen vernommen haben — kaum noch eine Domäne zu finden ist, bei welcher nicht der Name eines französischen Generals als damit dotirt angeschrieben wäre. Was wir 1815 gethan haben, können wir heute noch viel mehr verantworten. Damals erhob sich Deutschland mit äußerster Anstrengung dürftig aus den furchtbarsten Niederlagen — zögernd, schwankend, auf Englands und Rußlands Hilfe angewiesen, und als wir dennoch unerhörte Siege errangen, konnten wir ihrer und ihres Preises nicht froh werden. Aus dem großen Kampfe blieb Deutschland Nichts, als die Niederhaltung der edelsten Kräfte der Nation. Jetzt hat Deutschland zum ersten Mal einig, allein sich erhoben gegen einen Nachbar, der Jahrhunderte hindurch uns vergewaltigt hat und ist aus diesem Kampfe einig in staatlicher Geschlossenheit hervorgegangen. (Lebhafter Beifall.) An diesen Erfolgen haben freilich Alle von Fürsten und Staatsmännern in Palästen bis zu Arbeitern und Armen in Hütten, vom leitenden Heerführer bis zum letzten Reservisten Antheil; sie alle haben bewiesen, welch ungebrochene Volkskraft in der deutschen Nation trotz ihrer traurigen Vergangenheit lebt. Die Ereignisse der letzten Jahre sind so gewaltig, daß man um Jahrtausende zurückgreifen muß, um Aehnliches zu finden, was die Gemüther erschüttert durch das Heldenhafte der Thaten, den überwältigenden Glanz der Erfolge und am Schluß der Katastrophe durch die brennende Weltstadt. Aus den Aufregungen dieses Kampfes zu unseren Arbeiten zurückkehrend, (der Reichstag an die seinige) müssen wir uns oft schwer klar machen, in welcher großen Zeit wir leben. Aber aus dem Volke, das alle seine Kräfte an diesen Kampf setzte, leuchten einzelne durch das Verdienst hervor, das angeregt und gesichert zu haben, zu dessen Durchführung die Kraft des ganzen Volkes gehörte. Diese in nicht zu großer Zahl in besonderer Weise auszuzeichnen, kann den Absichten einer edelmüthigen, kraftvollen Nation nicht widerstreben. Ich weiß wohl, daß diese Männer, deren Namen fortleben werden, so lange die deutsche Sprache klingt, in dem Gefühl ihres eigenen Werthes und in der lauten oder stillen Anerkennung ihrer deutschen Genossen die echte Befriedigung und Weihe ihrer Thaten empfinden werden. Aber schließt das aus, daß wir nach Art unserer Vorfahren und der freiesten Völker ihnen auch ein sichtbares Zeichen unserer, einer nationalen Anerkennung zu Theil wer-

(Fortsetzung in der Beilage.)

den lassen, den Männern, denen es zu danken ist, daß die bleiche Furcht, das Entsetzen vor der Ueberschwemmung des Nachbars für jetzt und lange von unserem Volke genommen ist, die das, was der Feind hat übel machen wollen, der deutschen Nation in höchste Wohlthat verwandelt haben? Sollen wir da zögern, wenn uns eine Vorlage gemacht wird, wodurch dem kaiserlichen Feldherrn, dem Träger und Vertreter der Gesammtheit, die Möglichkeit gegeben wird, diesen Männern reich und voll zu ihrem inneren Werth und dem Bewußtsein desselben zu der Anerkennung, die sie haben und für alle Zukunft behalten werden, für sich und die Ihrigen den Schmuck des Daseins hinzuzufügen? Ich beantrage Namens der Kommission, daß Sie die Vorlage annehmen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf Spee: Es sind 25 Jahre her, daß ich das Staatsleben verließ, mehr um für Dinge nach als vor dem Tode zu sorgen. Ich bin um die Interessen der Kirche zu schützen gewählt, aber ich bin in dem patriotischen Sinne hergekommen, der jetzt ganz Deutschland bewegt und mein Standpunkt ist daher ein patriotischer und nationaler. (Bravo rechts.) Von diesem Standpunkte aus werde ich für die Vorlage stimmen, obwohl ich weiß, daß ich einem Theil meiner politischen Freunde dadurch mißfalle. Ich kann Patriot sein und brauche doch nicht einen einzigen Gedanken, der mir von Gott geoffenbart ist, preiszugeben. (Beifall rechts.)

Abg. v. Lenthe: Ich habe zur Minorität der Kommission gehört und darin prinzipaliter gegen die Vorlage, eventuell aber für die Herabsetzung des Betrages von 4 Millionen gestimmt. Ich leugne zuerst entschieden, daß wir in diesem Falle ein Präzedenz haben, nach dem wir uns richten müssen. Wir beschließen hier zum erstenmal als Vertreter des gesammten deutschen Reiches über eine Dotation; was früher von einzelnen Staaten darüber beschlossen ist, kann nicht für uns maßgebend sein. Als Abgeordneter, der nicht aus eigener Tasche, sondern aus der des steuerzahlenden Volkes die Dotation bewilligen soll, ist für mich gerade der Standpunkt des geldbewilligenden Abgeordneten der höchste, den ich bei dieser Frage einnehmen kann. Man hat gestern gesagt, die an der Spitze Stehenden sind gewissermaßen von Gott zur Dotation prädestinirt. Nun, m. H., wenn wir die Dotation nicht bewilligen, dann wird sich zeigen, daß sie eben nicht zur Dotation prädestinirt waren (Heiterkeit). Es sind uns gestern in der Kommission 15 Namen genannt worden. Ich bin aber überzeugt, daß es dabei nicht verbleiben wird. Die Dotation wird in großen Kreisen des Volks eine tiefe Mißstimmung hervorrufen, und die Gegenwart mit ihren unverkennbaren kommunistischen Regungen scheint mir am wenigsten geeignet für eine solche Bevorzugung hochgestellter Klassen der Gesellschaft. Das Land ist nicht so reich, um eine solche Summe für diese Zwecke bewilligen zu können. Baiern steht vor einer Steuererhöhung und vor wenigen Tagen erst haben wir vom Bundestisch gehört, daß Preußen das Landbriefbestellgeld nicht entbehren könne. (Sehr wahr! links.) Für etwa 3 Mill. hat man uns in der Kommission Konkurrenten genannt; für die vierte hat man uns noch keine nennen können. Ich bitte Sie, die Vorlage abzulehnen.

Fürst Bismarck: Der Vorredner hat, wenn ich nicht irre, an einer Stelle seiner Rede sich auf mein Zeugniß in Bezug auf irgend einen Vorgang in der Kommission berufen. Ich habe diesen Theil seiner Rede nicht hören können, weil der Redner sich mit einer Seitenwendung nach halb rückwärts drehte. Ich benutze diese Gelegenheit, um die Thatsache zu konstatiren, daß die Herren auf den vorderen Bänken des Zentrums, wenn sie hier in dieser Stellung mit dem Rücken nach uns zu sprechen, in der Hauptsache absolut unverständlich, wenigstens im Zusammenhange unverständlich sind. Es gehört ein sehr sonores Organ und eine kräftige Stimme dazu, wenn nur einzelne Stellen ihrer Reden in diesem Falle verständlich sein sollen. Ich muß zu meinem Bedauern sagen, daß mir der Hauptinhalt der Rede des Herrn Vorredners entgangen ist. (Heiterkeit.)

Abg. Reichensperger (Olpe): Ich werde für die Vorlage stimmen, weil dies die einzige aber auch die gebotene Form ist, in welcher der Reichstag als Vertreter der deutschen Nation dem Kaiser seinen Dank aussprechen kann für den hohen Muth und die große Entschlossenheit, mit der er an der Spitze des deutschen Volkes die furchtbaren Gefahren dieses Krieges von uns abgewendet hat. (Beifall rechts.)

Von zwei Seiten wird der Schluß der Diskussion beantragt und von der Mehrheit des Hauses genehmigt. Abg Duncker protestirt gegen die Tyrannei des Hauses, oder wie er sich auf eine Bemerkung des Präsidenten hin berichtigt, gegen die Beschränkung der Redefreiheit durch voreilige Schließung der Diskussion, welche seine Partei nicht hat zu Wort kommen lassen. Sie verzichtet darauf durch das Mittel, den Saal zu verlassen, jede Entscheidung des Hauses über die Vorlage unmöglich zu machen, obwohl sie in diesem Fall wohl dazu berechtigt wäre. Abg. Miquel: die Schließung der Debatte kann nicht den Zweck haben, einer Partei das Wort abzuschneiden, zumal es ihr ohnehin bei der dritten Lesung unbenommen ist.

Der Zusatz der Kommission wird gegen eine starke Minorität genehmigt, der des Abg. v. Kettler fast einstimmig abgelehnt, darauf die Vorlage mit dem Zusatze der Kommission in namentlicher Abstimmung mit 175 gegen 51 Stimmen angenommen. Mit Nein stimmen die Abgg. Bernards, Crämer, Dickert, Duncker, Emden, Erhard, Eyholdt, Francke, Gerstner, Frhr. v. Hafenbrädl, Hagen, Harkort, Herz, Heidenreich, v. Kirchmann, beide Klotz, Kaapp, Köchly, Krüger (Hadersleben), v. Lenthe, Lieber, Löwe, Lorentzen, Lender, Martin, Metz, Minkwitz, Müller (Görlitz), v. Ow, v. Preysing, v Reichling-Meldegg, Richter, Rohland, Schenck, Schmidt (Stettin), Schraps, Schröder (Lippstadt), Schulze, Seelig, v. Seinsheim-Grünbach, Sonnemann, v. Wedekind, Wigard, Wiggers, Windthorst (Meppen), Ziegler, Allnoch, v. Aretin. Drei Mitglieder enthalten sich der Abstimmung. Vor der namentlichen Abstimmung macht der Reichskanzler die Mittheilung, daß wenn der Verlauf der morgenden Sitzung es gestattet, er morgen die Allerhöchste Botschaft, betreffend die Schließung der Session (eventuell um 3 Uhr Nachmittags) bringen wird. Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. (Dritte Berathung der beiden heute genehmigten Finanzvorlagen. Antrag Braun (Hersfeld), betreffend das Parlamentsgebäude.)

## Lokales und Provinzielles.

### Posen, 15. Juni.

— Der Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrath D. Alex. Mehring, welcher hier gestern Vormittag starb, wurde am 23. Januar 1802 zu Berlin geboren, studirte Theologie, wurde im J. 1826 als Lehrer am Gymnasium zu Stettin, dann im J. 1829 als Diakonus an der dortigen St. Jakobi-, später an der Nikolai-Kirche angestellt, im Februar 1846 zum Konsistorialrath und Mitglied des Prov. Schulkollegiums der Provinz Pommern ernannt, und kam im J. 1854 als Reg.- und Provinzial-Schulrath nach Posen, wo er seitdem 17 Jahre lang gewirkt hat. Der Verstorbene hatte ein außerordentliches Wissen und sehr umfassende Kenntnisse und Erfahrungen im höheren und niederen Schulwesen. Gleich ausgezeichnet als Gelehrter, wie als Schulmann, besaß er dabei eine außerordentliche Arbeitskraft und Energie, so daß er selbst bis in sein späteres Alter Nächte hindurch arbeitete, trotz seines schwächlichen Körpers meilenweite Wanderungen unternahm und, leicht gekleidet, den Unbilden der rauhesten Witterung Trotz bot. Mit seiner außerordentlichen Pflichttreue wußte er ein humanes, wohlwollendes Verhalten gegen Alle, mit denen er in amtlichen Verkehr trat, zu verknüpfen, und war in frohen Kreisen der geistreichste, liebenswürdigste Gesellschafter. Seine Verdienste um den Staat wurden durch Verleihung des Rothen Adlerordens anerkannt, von dem er im J. 1870 die zweite Klasse erhielt.

— Das 5. Armeecorps hat zu den Einzugsfestlichkeiten in Berlin gestellt: 1 Offizier (Lieutenant Kruska vom 46. Reg.) 4 Unteroffiziere der Infanterie, 1 Hornisten und 1 Lazarethgehilfen, außerdem von jedem Kavallerie-Regiment 1 Mann. Diese sämmtlichen Personen sind mit dem eisernen Kreuze dekorirt.

— **In der Stadtverordneten-Sitzung** am 14. Juni waren anwesend 23 Mitglieder. Der Magistrat war vertreten durch die Herren Oberbürgermeister Kohleis und Stadträthe v. Chlebowski, Hebanowski, Herse, Kaatz, v. Treskow, Dr. Samter. Bevor in die übrigen Gegenstände der Tagesordnung eingetreten wird, führt Herr Oberbürgermeister Kohleis Herrn Bielefeld, dessen Wahl zum unbesoldeten Stadtrath seitens der k. Regierung bestätigt worden ist, ein und verpflichtet denselben auf den üblichen Amtseid. Herr Bielefeld spricht sein Bedauern aus, daß er nun aus dem Kreise derer, mit denen er viele Jahre lang in der Stadverordneten-Versammlung gemeinsam gewirkt habe, scheiden müsse. Er habe nie nach dem Ehrenamte eines Stadtrathes gestrebt; wenn trotzdem das Vertrauen der Stadtverordneten ihn dazu auserwählt habe, so spreche er hiermit Denjenigen, die ihn gewählt hätten, seinen Dank aus. Auch in seiner neuen Stellung werde es stets sein Bestreben sein, in liberalem Sinne zu wirken und allen Bestrebungen des Zelotismus und der Verfinsterungssucht nach Kräften entgegenzuarbeiten. Der Vorsitzende, Herr Pilet, begrüßt darauf im Namen der Stadtverordneten Herrn Bielefeld in seiner neuen Eigenschaft als Stadtrath und spricht dabei das Vertrauen aus, daß derselbe die schätzbaren Eigenschaften, welche ihn bisher ausgezeichnet hätten, auch in seinem neuen Amte sich bewahren werde.

Betr. die Wahl eines Stellvertreters des Vorsitzenden, zweier Mitglieder und zweier Stellvertr. der neu zu bildenden Stadtkreiskommission für Heimathswesen, theilt der Vors. zunächst die Bestimmungen des Bundesges. über den Unterstützungswohnsitz v. 6. Juni 1870, welches vom 1. Juli 1871 ab in Kraft tritt, und des Gesetzes vom 8. März 1871, betr. die Ausführung dieses Bundesgesetzes, mit. Danach wird in jedem Kreise eine Kommission gebildet, welche in allen Streitigkeiten, in denen ein Ortarmenverband in Anspruch genommen wird, auf Antrag beider streitenden Theile der schiedsrichterlichen Entscheidung sich unterziehen muß. In Städten, welche zu keinem Kreise gehören, wie also in der Stadt Posen, erfolgt die Wahl aus den Angehörigen der Gemeinde durch den Gemeindevorstand und die Gemeindevertretung, welche einen gemeinsamen Wahlkörper zu bilden haben. Sowie in den Kreiskommissionen der Landrath als solcher Vorsitzender ist, so auch in den städtischen Kommissionen der Städte der erste Bürgermeister. Es werden nun seitens der Versammlung, welche mit Hinzuziehung der 8 anwesenden Vertreter des Magistrats 31 Mitglieder zählt, gewählt: zum stellvertretenden Vorsitzenden Hr. Stadtrath Dr. Samter, zum ersten Beisitzer Hr. Rechtsanwalt Mützel, zum zweiten Beisitzer Hr. Rentier Dahlke, zum ersten Stellvertreter Hr. Sanitätsrath Dr. Hantke, zum zweiten Stellvertreter Hr. Rechtsanwalt Orgler.

Die beiden folgenden wichtigen Gegenstände der Tagesordnung: Bewilligung eines Kosten-Nachschusses zum Neubau des Mittelschulgebäudes auf der Kl. Ritterstraße (wobei es sich um nachträgliche Bewilligung von 15,000 Thlr. handelt) und: Uebernahme der höheren Töchter-Erziehungs-Anstalt der Luisenschule und des Lehrerinnenseminars seitens der Stadtgemeinde Posen sind noch nicht genügend vorbereitet, und werden demnach vertagt. In letzterer Angelegenheit werden nach Mittheilung des Hrn. B. Jaffe erst Berichte über städtische höhere Töchterschulen in anderen Kommunen eingezogen.

Zum Mitgliede für die Veranlagung der Grund- und Gebäudesteuer an Stelle des verstorbenen Hrn. Jeziorowski wird auf Vorschlag des Hrn. C. Meyer gewählt: Hr. Maurermeister Hesselbein.

Betr. den Fortbestand der Fleischscharren am Neuen Markt theilt Hr. Lövinsohn im Namen der Finanzkommission mit, daß der Magistrat den Antrag gestellt habe, die Fleischscharren auf dem Neuen Markte möchten nochmals vor ihrem Abbruche pro 1872 verpachtet und die zur nothdürftigen Reparatur derselben erforderlichen Mittel bewilligt werden. Auf Befürwortung der Bau- und Finanzkommission, welche sich gleichfalls für Verpachtung pro 1872 aussprechen, werden die Mittel zur Reparatur in Höhe von 30 Thlr. bewilligt.

— **Hr. Oberstlieutenant Röckner** ist von seinem bisherigen Posten als hiesiger Etappenkommandant, welchen er mit großer Umsicht und in stetem Einvernehmen mit den kommunalen Behörden während der ganzen Kriegszeit verwaltet hat, zurückgetreten. Bis zur gänzlichen Auflösung des Etappenkommandos leitet die noch laufenden Geschäfte Hr. Artillerie-Lieutenant Berends.

— **Von den französischen Gefangenen** liegen gegenwärtig in dem hiesigen Reservelazareth noch etwa 370, und werden wahrscheinlich bei der Evakuirung desselben noch 200 so lange zurückbleiben, bis sie soweit wiederhergestellt sind, daß sie die Rückfahrt antreten können.

— **Auch der Reichstagsdeputirte Dr. v. Niegolewski**, Vertreter von Posen und Präsident der polnischen Fraktion, wird im Monat Juli seinen Wählern von seiner Thätigkeit im Reichstage Rechenschaft geben.

## Wirkungen der Kanalisirung und Wasserversorgung von Städten.

Unter dieser Aufschrift bringt die Zeitung für Gasfabrikation (Nr. 16) vom 3. Juni folgenden von geschätzter Hand uns mitgetheilten Artikel:

Die Stadt Swansea in Schottland mit etwa 66,000 Einwohnern ist der Hauptsitz der Kupferfabrikation im vereinigten Königreich. Außerdem liegen dort bedeutende Eisen-, Zinn- und Arsenikwerke und noch andere Faktoreien, welche fortwährend dichte und gesundheitsschädliche Rauchwolken ausstoßen, wodurch die Vegetation der Gegend in nächster Nähe bereits vollständig zerstört ist. Die Sterblichkeitsziffer war denn auch entsprechend hoch — 2,6 pCt. — und Swansea rangirte dabei unter die ungesundesten Orte des Königreichs. In Anlaß dessen hat man in den letzten 10 Jahren eine vollständige Kanalisirung der Stadt durchgeführt und so mächtige Wasserwerke angelegt, daß aus den Reservoiren derselben die Stadt vier Monate lang versorgt werden kann, wenn während dieser Zeit auch kein Tropfen Regen fällt. Das Wasser ist von außergewöhnlicher Reinheit und wird aus einer Entfernung von über 30 Meilen herzugeleitet. 7000 Häuser sind bereits mit Wasser versorgt und wird daraus eine jährliche Einnahme von etwa 6000 Pfd. St. erzielt. Nunmehr ist die Sterblichkeitsziffer auf 1,8 pCt. herabgegangen und Swansea ist dadurch der zweitgesundeste Ort unter 46 großen Städten Großbrittanniens, in denen genaue Beobachtungen angestellt sind, geworden.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** Dr. Strousberg läßt in seinem Organ, der „Post“ Folgendes bekannt machen: Die durch verschiedene Zeitungen verbreitete Nachricht, daß der Verkehr auf der Eisenbahn Galatz-Marasesti in Folge des Sequesters, welchen die rumänische Regierung gegen die Eisenbahn-Konzessionäre auf die Betriebseinnahmen legte, eingestellt sei, können wir aus bester Quelle als unwahr bezeichnen. Der Betrieb auf der gedachten Strecke nimmt nicht nur seinen ungestörten Fortgang, sondern sind auch die zwischen der rumänischen Regierung und den Konzessionären schwebenden Verhandlungen so weit gediehen, daß das Resultat derselben — wenn es nicht schon heute geschehen — in der allernächsten Zeit der Kammer in Bukarest zur Genehmigung vorgelegt werden wird. (Wie stimmt das mit der Thronrede des Fürsten Karl?)

△ **Dem warschauer Wollmarkte** werden schon seit mehreren Tagen Wollen zugeführt. Doch lauten die Nachrichten von dort weniger günstig als ursprünglich mitgetheilt wurde. Man befürchtet nämlich, daß ausländische Käufer nicht zahlreich eintreffen werden, da das am breslauer Wollmarkte unverkauft gebliebene Quantum sie zu Einkäufen einladet. Es sei daher auf keine andere als die inländische Nachfrage zu rechnen. Nur für feine Wollen erwartet man ein belebteres Geschäft.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

## Angekommene Fremde vom 15. Juni.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. Materne nebst Frau aus Chwalkowo, Paulig aus Bollechowo, Gutsbes. Kitzmann aus Kopydlowo, Oberamtmann Pech aus Friedrichshof, Reg.-Ass. Boedecker a. Hannover, Rittmeister Hundrich aus Berlin, die Kaufl. Schildberg aus Leipzig, Hirschfeld, Abraham und Meyer aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbes. von Malczewski u. Sohn aus Smolary, von Kasinowski aus Swadzym, von Kasinowski aus Polen, Gebr. v. Swinarski aus Budziejewo, von Zlotecki aus Lagniewice, v. Golewicz aus Glogowo, Jauernik nebst Frau aus Strzeszki und Richter aus Piątkowo, Administrator Calina aus Wikowo, Gutspächter Linke a. Slomowo, Oberförster Kiok aus Wilxen, Hauptm. a. D. Ronnenberg a. Bromberg, Versicherungs-Insp. Mathias und Kaufm. Mansfeld a. Magdeburg, Kaufm. Weidner aus Berlin.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbes. von Zakrzewski aus Golina, Frau Bandelow aus Dobrzyca, von Zabłocki und Frau aus Loganiszewo, Junge und Frau aus Salin, Schemann aus Slupia, Ritterschaftsrath Baron von Winterfeld aus Mur.-Goslin, Frau Oberst-Lieut. Pfeffer von Salomon aus Posen, Archidiakonus Müller aus Danzig, Apotheker Pomorski a. Schrimm, Fabrikant Forstmann aus Werden, die Kaufl. Hebenstreit aus Glauchau, Hallwachs aus Pforzheim, Stock aus Sagan, Köhler aus Altenburg, Dormann aus Crefeld, Braun aus Leipzig.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer von Potworowski aus Gola, Graf von Dąbski aus Kolaczkowo, Kretkowska a. Polen, Nowag aus Breslau, die Gutsbes. Sielski aus Isolski, von Kuczbowski aus Polen, die Lieut. Otto aus Görlitz, Müller aus Glogau und Lange aus Breslau, Kaufm. Stetzig aus Lutzdorf.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Gutsbesitzer Langer aus Wągrowiec, Viehhändler Klakow aus Goschter-Haul, Izdicki nebst Familie aus Gnesen, die Kaufl. Sänger aus Inowraclaw, Frau Cohn und Heimann aus Rogasen, Kaphan aus Schroda, Ehrenfried u. Frau Wasser aus Wreschen, Dahlberg aus Izbic, Samter und Krafft aus Meseritz, Kroch aus Neumark in Schl. und Jonas aus Schneidemühl.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindecker & Co.** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

### Für Heilbäderbedürftige.

Die „Wiener Medicinische Presse“ brachte in Nr. 22 vom 29. Mai folgenden Artikel: „[Malzbäder.] Aerzten, welche in die Lage kommen, Bäder solchen Personen zu verordnen, denen ihre Berufspflichten oder pekuniären Verhältnisse Badereisen nicht gestatten, können wir die Hoff'schen Malz-Kräuter-Bäder-Seifen (Berlin, Neue Wilhelmsstr. Nr. 1), welche durch ihre Heilwirkung und vielfache Verwendbarkeit der Gunst einer großen Anzahl Aerzte und des Publikums aller Länder sich erfreuen, aufs beste empfehlen. Es wurden vorzügliche Erfolge dieser Malzbäder-Seifen konstatirt bei Muskel- und Nervenschwäche, bei gichtischen und rheumatischen Leiden, bei Skropheln und anderen chronischen Krankheiten. Bei dieser Gelegenheit sei auch der Hoff'schen „Malz-Kräuter-Toiletten-Seife“ Erwähnung gethan, welche bei chronischen Hautausschlägen und überhaupt unreinem Teint von vorzüglicher Wirkung ist.“ — Nicht minder empfehlenswerth ist die Malzpomade für Haupthaar und Kopfhaut. —

# Publikandum.

Auf dem Pfarrgehöfte bei der St. Johannis-Kirche zu Commenderie sollen
eine Scheune, veranschlgt zu 1770 Thlr.,
ein Schweinstall veranschlagt zu 480 Thlr.,
ein Appartement, veranschlagt zu 49 Thlr. 23 Sgr. 1 Sgr.
mehrere Zäune, veranschlagt zu 360 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf.
in Holz gebaut und der Bau einschließlich, der auf 123 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. veranschlagten Hand- und Spanndienste an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu dem Zweck steht auf

**Donnerstag, den 22. Juni,**
**Nachmittags 3 Uhr,**

in meinem Büreau Termin an, zu dem ich Unternehmer hierdurch mit dem Bemerken einlade, daß Anschläge und Baubedingungen in meinem Büreau in den Dienststunden eingesehen werden können.

**Posen**, den 14. Juni 1871.
Königlicher Landrath.
Frhr. **v. Massenbach.**

---

## Bekanntmachung.

Der Straßendünger in hiesiger Stadt soll auf die Zeit vom 1. Juli d. J. bis zum 30. Juni 1872 in der Weise verpachtet werden, daß dem Pächter gestattet ist, den zusammengefegten Dünger von den Straßen u. Plätzen für sich abfahren zu lassen.

Auch soll auf folgenden Plätzen:
1) am Graben, der Weidengasse gegenüber,
2) am Schweinemarkt und
3) vor dem Eichwaldsthore rechts von der Straße

der durch städtisches Fuhrwerk zusammengefahrene Dünger gleichfalls meistbietend verpachtet werden.

Zu beiden Verpachtungen ist ein Termin auf

**Freitag den 23. d. M.,**

Vormittags 10 Uhr, im Rathhause, angesetzt worden.

Pachtlustige werden dazu mit der Bemerkung eingeladen, daß die Bedingungen zur Verpachtung in unserer Registratur eingesehen werden können.

**Posen**, den 14. Juni 1871.
Der Magistrat.

---

## Pferde- und Viehmarkt in Posen.

Am **Montag den 26.** und **Dienstag den 27. d. M.** findet in **Posen** auf dem **Kanonenplatz** der diesjährige Roß- und Viehmarkt statt.

Gewerbtreibende, welche Waaren in Buden, auf Gestellen oder Tischen dort zum Verkauf ausbieten wollen, stellen sich auf der Ostseite, längs der Promenade, acht Schritt von dieser entfernt in einer Reihe auf.

Fuhrwerke, Wagen und Pferde stellen sich auf den drei andern Seiten des Platzes der Nord-, Süd- und Westseite auf. Zum Anbinden der Pferde sind Barrieren vorhanden und zur Unterbringung derselben ist ein Stall aufgestellt.

Der Rindviehmarkt findet in der Magazinstraße, vom Kanonenplatz bis zur Mühlenstraße statt. Der Markt für das Schwarzvieh ist auf dem Schweinemarkt, am Ende der Venetianerstraße.

Standgeld wird nicht erhoben.

**Posen**, den 14. Juni 1871.
Königliche Polizei-Direktion.
**Staudy.**

---



## Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. Juli c. ab treten für den Transport von Salz aller Art von den Stationen Schönebeck und Staßfurt nach den Stationen Alt-Boyen — Augustwalde an Stelle des Tarifes vom 1. August 1868 neue Tarife mit direkten Frachtsätzen in Kraft.

Druck-Exemplare der Tarife sind bei den üblichen Verkaufsstellen käuflich zu haben, auch bei den betreffenden Güter-Expeditionen einzusehen.

**Breslau,** den 14. Juni 1871.
Königliche Direktion
**der Oberschlesischen Eisenbahn.**

---

## Bekanntmachung.

Der diesjährige

**Internationale Produkten-Markt**
**in Leipzig**

wird

**Montag den 10. Juli d. J.**

in den Räumen des Schützenhauses gehalten werden.

**Leipzig,** am 15. Mai 1871.
Der Rath der Stadt Leipzig.
***Dr. Koch.***
Schleißner.

---

Der **Konkurs** über das Vermögen des pensionirten Polizeisergeanten **Joseph Emmerich** und dessen Ehefrau **Caroline** geb. **Speidel** zu Posen ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Der Kommissar des Konkurses.
**Gaebler.**

---

In dem Konkurse über das Vermögen der **Kamilla von Kardolinska** in Firma **Kardolinska & Trapczynska** zu **Posen** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

**bis zum 6. Juli c. einschließlich**

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

**auf den 12. Juli c.,**
**Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler** im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Wertheim, Mützel** und **Dockhorn** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

**Posen,** den 10. Juni 1871.
Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

---

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Maximilian Goczkowski** zu **Posen** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

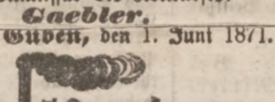
**auf den 28. Juni c.,**
**Vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Kommissar im Gerichtszimmer anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen. Die Handlungsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht liegen in unserm Bureau XI. zur Einsicht der Betheiligten offen.

**Posen,** den 12. Juni 1871.
Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
***Gaebler.***

**Guben,** den 1. Juni 1871.



## Märkisch-Posener Eisenbahn.

### Bekanntmachung.

**Vom 15. Juli d. J. ab** treten für den Transport von Salz, bei Auflieferung in Quantitäten von je 200 Ctr. oder in größeren, durch 200 theilbaren Quantitäten von mindestens 100 Ctr. auf einen Frachtbrief, im Verkehr von den Stationen Schönebeck und Staßfurt nach der Station Posen via Kreuz resp. via Frankfurt a. O. bis Bentschen, und nach den Stationen Alt-Boyen bis Augustwalde der Oberschlesischen Eisenbahn neue Tarife mit direkten Frachtsätzen in Kraft.

Im Verkehr nach der Station Posen ist von den Versendern die Route, über welche die Transporte geleitet werden sollen, im Frachtbrief vorzuschreiben.

Tarifexemplare sind von Station Posen, Märkisch-Posener Bahn, für den Preis von 1 Sgr. pro Stück zu beziehen.

Der Special-Direktor.
**Simpman.**

---

**Freitag den 16. Juni c.,**
**Vormittags 11 Uhr,**

soll das alte **Lagerstroh** aus den Strohsäcken der Kriegsgefangenen in Bastion Brünneck und den Baracken bei Bastion Grolman öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Der Verkauf beginnt beim **Bastion Brünneck** (Wallstraße hinter der Karmeliterkirche).

**Posen**, den 15. Juni 1871.
Königliche Garnison-Verwaltung.

---

**Posen,** den 15. Juni 1871.

## Bekanntmachung.

Die auf der Wallstraße bei den Forts Grolman, Colomb und Brunneck und bei der Reibahn rechts vom Berliner Thore aufgestellten Bretter-Zäune, sowie 2 Schuppen, sollen öffentlich meistbietend zum sofortigen Abbruch, auf Ort und Stelle, gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ein Termin auf

**Sonnabend, den 17. Juni cr.**

hierdurch angesetzt wird, mit dem Bemerken, daß der Sammelplatz am genanten Tag **Vormittags 10 Uhr am Berliner Thore** ist.

**Daun,**
Major und Festungs-Bau-Direktor.

---

**Am Freitag, den 23. Juni c.,**
**Vormittags 11 Uhr,**

sollen in Samter auf dem Kasernenhofe die ausrangirten Feld-Equipage-Stücke des Füsilier-Bataillons combinirten niederschl. Landwehr-Regiments, bestehend in Medizinkarren, Montirungswagen, Satteln, Zaumzeug 2c. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

**Samter**, den 12. Juni 1871.
Der Oberst
und Bezirks-Kommandeur
**von Cosel.**

---

## Cigarren-Auktion!

**Montag den 19. d. M.** und in den darauf folgenden Tagen, **Vorm.** von 9 bis 1 Uhr und **Nachm.** von 3 bis 6 Uhr, werde ich **Friedrichsstr. Nr. 33a** die Bestände des **Cigarren-Geschäfts**, bestehend in feinen, mittleren und ordinairen Cigarren, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigern.

***Drange,***
Auktions-Kommissarius.

---

## Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich

**Mittwoch den 28. Juni d. J.,**

Vormitt. 10 Uhr, auf dem Markte hierselbst:

1 Billard, verschiedene Möbel von Mahagoni und Birkenholz, Spiegel, Gemälde und 1 Ladentisch nebst Repositorium

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

**Schroda,** den 13. Juni 1871.
Der Auktions-Kommissar
**Schroeder.**

---

Eine

## Windmühle,

zu der einige Morgen Land gehören, wird von Johanni oder 1. Oktober zu pachten gesucht. Gef. Offerten bitte A. B. 100 poste restante Posen abzugeben.

---

**Die Herren Besitzer**

v. Rittergüt. in der Prov. **Posen,** welche ein Areal v. wenigst. 1000 Mgn. einem mehrjähr. routin. Landwirth mit einem dispónibl. **Vermög. v. 20,000 Thlr. verpacht.** wollen, werd. um gefl. Offert. sub J. T. 1871 poste restante Breslau ersucht.

---

## Mit 3000 Thlr.

Anzahlung ist in einer Kreisstadt an der Eisenbahn am Markte belegenes neu und elegant erbautes Grundstück, worin seit langen Jahren ein Material-, Wein- u. erstes Gasthofgeschäft betrieben wird, sofort zu verkaufen.

**Eben daselbst**

ist auch ein kleines Grundstück, ganz in der Nähe des Markts, mit Hofraum, Stallung und einem unmittelbar dabei belegenen schönen Obstgärtchen für den Kaufpreis von 2000 Thaler zu haben. Näheres bei **E. Drange,** Friedrichsstraße 19.

---

Das in der Stadt **Schwersenz** unter Hyp.-Nr. 17 am Pferdemarkt belegene Grundstück, soll am 21. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle freiwillig verkauft werden.

Hierzu laden wir darauf Reflektirende ein.
Posen den 15. Juni 1871.
**Karl John** u. **Emilie Dullin** geb. **John.**

---

Die

**Pommersche Hypothekenbank**

beleiht unter günstigen Bedingungen städtische und ländliche Grundstücke. Darlehns-Anträge nimmt entgegen und erth. nähere Auskunft

**Max Heimann**
in Wreschen.

---

Aus dem Feldzuge zurückgekehrt, bin ich wieder zu konsultiren.

**Obornik,** 14. Juni 1871.
**Dr. Peters,**
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

---

**A. Russ junior,**
**Bankgeschäft,**
**Berlin,**
11. Molkenmarkt 11.

---

Eine größere Partie Dachlatten, Radespeichen und scharfkantige Bauhölzer hat empfangen und offerirt billigst

**Julius Jaffé,**
Graben Nr. 12 b.

---

## Vereins-Soolbad Colberg

eröffnet sein: **Sool-, Douche-, Dampf- und Moor-Bäder Ende Mai,** besitzt ein **Inhalatorium, 30 Logirzimmer** und hält **Mutterlaugensalz** auf Lager. Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspektor Herrn ***Grenzdörfer.***

**Eröffnung des Seebades Mitte Juni.**

**Die Direktion.**

**Gese,** Rathsherr. **R. Müller,** Hauptmann. **Dr. Bodenstein,** Königl. Sanitätsrath. **Dr. von Bünau,** Königl. Sanitätsrath.
**Dr. Hirschfeld,** Arzt.

---

Wer Ansprüche an meinen verstorbenen Bruder, den Rittergutsbesitzer ***Albin von Zychlinski*** auf Piersko hat, bitte ich, mir solche bis zum 1. Juli d. J. anzuzeigen, da an diesem Tage die Theilung des Nachlasses erfolgen wird.

***Emilie von Zychlinska,***
St. Martin 78.

---

## 250 Stück

mastfähige Hammel, engl. Halbblut-Rasse, $1\frac{1}{2}$ Jahr alt, stehen zum sofortigem Verkauf auf dem Dom. Ceradz-Dolny bei Buk, Stat. d. Märk.-P.-B.

---

**Tauben**

verschiedener feiner Sorten sind zu haben bei

**Marcus,**
Büttelstr. 5.

---

Möbel-Wagen

## Möbelwagen

zu Umzügen offeriren zum Transport unverpackter Möbel nach allen Richtungen unter Garantie und zu billigen Preisen

**Lissa,** Reg.-Bez. Posen.
**Gebr. Kadisch,**
Spediteure.

---

## Frische Rapskuchen

offerirt auf Lieferung pr. Oktober bis incl. Mai 1872 ab hier und allen Bahnstationen billigst

**Adolph Asch,** Schloßstr. 5.

---

## Die Sternberger Maschinenfabrik,

Specialität: Dampfmaschinen u. Locomobilen, hat mir die Agentur für die Provinz Posen übertragen und vermittle ich den Ankauf von derartigen Maschinen zum Originalpreise, der sich fast um die Hälfte billiger stellt, als der in anderen Fabriken.

Die eigenthümliche Construktion dieser Maschinen erfordert wenig Wasser und Kohlen. Dieselben nehmen wenig Platz ein und kann die Erlaubniß zur Aufstellung für jeden Raum erlangt werden.

Die in meiner Druckerei seit Neujahr in Betrieb stehende Locomobile von $3\frac{1}{2}$—4 Pferdekraft verbraucht in 10 Arbeitsstunden bei vollem Gange ca. 120 Quart Wasser und per Woche 5 Scheffel Kohlen, wovon die Hälfte Kohlenschutt.

Indem ich mich zur Vermittelung von Aufträgen auf diese Maschinen bestens empfehle stelle ich meine Maschine zu gefälliger Ansicht hierauf Reflektirender.

**A. Schmädicke,**
Taubenstraße 7.

---

**Zur Badesaison**

empfehle ich Bademützen und Schwimmhosen für Herren und Damen.

**Wilh. Neulaender,**
Markt 60, Ecke d. Breslauerstr.

---

## Leinenwaaren-Verkauf.

Mein Lager von Bleichleinen, geklärt und ungeklärt, Creas-Leinen in jeder Breite, Handtücher, Taschentücher, Züchen- und Inlettleinen, von bester Bleiche und haltbar, offerire zu den möglichst billigen Preisen, Proben auf Verlangen gratis.

Schmiedeberg i./Schl.
**Auguste Steinke,**
geb. ***Riesel***

---

**Benno Gradenwitz,**
**Breslau, Carlsstrasse 13,**
**Lager bedruckter Shawls & Tücher in allen Grössen und Qualitäten, Cachenez etc. en gros.**

---

**Fenster- u. Spiegelglas**

**aller Qualitäten** empfehle zu Fabrikpreisen

**E. Grosse,**
Tafelglashandlung en gros
**Berlin,** Louisenstr. 31.
**Preis-Courante gratis.**

---

**Drei Mühlwellen**

sind im **Daszewicer** Walde bei Kurnik durch den Förster **Langmann** zu verkaufen.

---

## Annonce.

Ein guterhaltener leichter Wagen mit Halbverdeck, eisernen Achsen und Druckfedern ist nebst ein Paar Geschirren billig zu verkaufen **St. Martin Nr. 55,** 1 Treppe hoch.

---

**Ein großer schöner Flügel**

steht umzugshalber zum Verkauf Mühlenstraße Nr 19, 3 Treppen rechts.

---

**Galène-Einspritzung**

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Abfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als entwickelten und **ganz veralteten.**

Alleiniges Depot für Berlin
***Franz Schwarzlose,***
Leipzigerstraße Nr. 56.

Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

---

**Für Frauenkrankheiten.**

Dr. **Eduard Meyer,** Berlin, Kronenstr. 17

---

**Ein Kraft- und Stoffmittel — kein Arznei- oder Reizmittel**

**Dr. Koch's Mannbarkeitssubstanz*)**
(in Flaschen zu 1 und $1\frac{1}{2}$ Thlr.)

Nur direkt **unter Zusicherung strengster Diskretion,** zu beziehen durch Dr. **Koch,** Berlin, Belle-Alliancestraße Nr. 4.

**Attest.**

Was **„J. v. Liebig's Nahrung"** (künstlicher Ersatz der Muttermilch) für Kinder, schwächliche Personen und Genesende ist, das ist Dr. **Kochs Mannbarkeits-Substanz** (radikale Ergänzung der Zeugungssäfte) für Schwächlinge, Impotente und syphilitische Rekonvalescenten ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters; daher ich Allen welche an **Geschlechtsschwäche** und den Folgen der **Selbstbefleckung** oder **Ansteckung,** sowie an **Bleichsucht Weißfluß** und **Unfruchtbarkeit** leiden, den mehrwöchentlichen Gebrauch von Dr. Kochs Mannbarkeits-Substanz hiermit empfehle.

Berlin, im September 1868.
Dr. **Heinß,** praktischer Arzt 2c.

*) Bereits über Tausend gekräftigt.

---

**Die Niederlage**

der ächten Rennenpfennigschen **Hühneraugen-Pfästerchen** Preis pro Stück 1 Sgr. befindet sich in **Posen** bei **Jos. Basch,** alter Markt. 48.

## Liebig's Steppenmilch (Kumys)

## heilt

**Brust- und Lungenleiden.**

Nach dem Ausspruche der medizinischen Autoritäten heilt **Liebig's Steppenmilch** — genannt **Kumys** — rascher und sicherer als alle anderen in Deutschland bisher angewendeten Mittel: **Magen- und Darmkatarrh, Tuberculose, Bronchialkatarrh, Anaemie** (Blutmangel) in Folge anhaltender Krankheiten, Strapazen, protahirtem Merkurial Gebrauch 2c., **Skorbut, — Chlorosis, — Hysterie** und **Körperschwäche.** —

Pro Flacon 15 Sgr. ($1/2$ Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung.

In Kisten à 4—12 Flacons zu beziehen durch

**das General-Depot**

**von Liebig's Steppenmilch (Kumys)**

Berlin, **Gneisenaustraße 7a.**

---

Lager in Posen bei Apotheker **Pfuhl.**

## Zur Aufklärung!

**Liebe-Liebigs Nahrungsmittel in löslicher Form** (Vacuum-extract der Liebig'schen Suppe) vom Apoth. u. Chem. **J. Paul Liebe** in Dresden, das sich als Ersatz der Ammenmilch allgemein eingebürgert hat, ist Jahre lang haltbar, wenn die Flaschen liegend aufbewahrt werden.

Dafern bei der Vermischung von Milch mit Extract erstere nicht zusammenfällt, sind beide, Milch und Extract, wohl erhalten.

Berichte über den Erfolg werden prinzipiell nicht veröffentlicht!

Jeder Consument giebt gern Auskunft!

Pr. d. Fl. à $2/3$ Pfd. 12 Sg.

---

## An Magenkrampf, Verdauungsschwäche 2c. 2c. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks'sche** Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exped. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf).

---

## Cap-Weine,

direkter Importation,

**in Gebinden und Flaschen**

billigst bei

**Carl Erkes & Co.**

**in Cöln,**

Victoriastraße 28.

---

## Grätzer Bier.

Sehr schönes Grätzer Märzen-Bier verkauft pro 100 Flaschen mit 3 Thlr. und liefert jedes kleinere Quantum frei ins Haus

**Oskar Mewes,**

St. Martin 66.

---

**Die neue**

## Preßhefen-Fabrik

zu **Mikoszki** bei **Kosten** liefert **täglich frische Preßhefen.**

---

**Berlin,**

**135.** Gr. Friedrich-straße **135.**

## Goetzel's Lotterie-Comptoir

zur

144. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung der **1. Klasse** am 5. Juli d. J.

Ganze und halbe Original- und **Anthell-Loose** $1/4$ = 3 Thlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr., $1/8$ = $1\frac{3}{4}$ Thlr., $1/16$ = 1 Thlr., $1/32$ = 15 Sgr. sind zu beziehen und werden gegen Postanweisung oder Postvorschuß versendet durch

**Goetzel's Lotterie-Comptoir**

Berlin, 135. Gr. Friedrichsstr. 135.

---

## Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 19. u. 20. Juni 1871.

Originalloose 1. Kl. à Thlr. 3 13 Sgr. Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Posteinzahlung franco zu beziehen durch

**J. G. Kämel,**

Haupt-Kollekteur in Frankfurt a./M.

---

## Frankfurter Lotterie.

Zur Ziehung erster Klasse am 19. und 20 Juni l. J. empfehle ganze Loose à Thlr. 3 13 Sgr., halbe à Thlr. 1 22 Sgr., viertel à 26 Sgr. aus meiner vom Glücke meistbegünstigten Kollekte, in welcher am 25. April d. J. wiederum der Hauptpreis von 100,000 Gulden gewonnen wurde.

**M. Morenz**

in Franfurt a./Main

---

## Nach Norköping und Stockholm

Dpfr. „Kurir" am 10., 20., 30. Juni und so weiter alle 10 Tage.

*Rud. Christ. Gribel* in Stettin.

---

Dominikanerstr. 3. ist eine kleine Hofwohnung vom 1. Juli zu vermiethen.

---

## Man biete dem Glücke die Hand!

## 100,000 Thlr.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste große Geldverloosung**, welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **24,900 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Thlr. **100,000**, speciell aber **60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 8000, 6000, 4800, 4000, 3200, 2400, 2000, 1200**, 105mal **800**, 156mal **400**, 206mal **200**, 11,600mal **44** 2c.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

**schon am 21. Juni 1871**

statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur fl. 4. —

1 halbes „ „ 2. —

1 viertel „ „ 1. —

**gegen Einsendung** des Betrages in Oesterr. Banknoten.

Alle Aufträge werden **sofort** mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen in allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor Kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut offiziellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direkt** zu richten an

**S. Steindecker & Comp.**

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

**Ein- und Verkauf aller Arten Staats-Obligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.**

**P. S.** Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unsere geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

---

Markt 71 ist die erste Etage, zum Geschäftslokal sich eignend, zu vermiethen.

*S. W. Latz.*

---

Ein möbl. Z. u. Cab. sof. St. Martin 60.

---

Ein oder zwei Zimmer möblirt sofort zu vermiethen Ziegenstraße 11, 1 Treppe.

---

Ein möblirtes, freundliches Zimmer, ohne Bettzeug, wird zum Preise von 3 bis 5 Thlr. vom 1. Juli ab zu miethen gesucht. Adressen erbeten in **Louis Türks** Buchhandlung, Wilhelmsplatz Nr. 4.

---

St. Adalbert 40 ist zum 1. Juli eine freundliche Wohnung zu vermiethen 2 Stiegen vorn heraus (Stube u. Küche).

---

Zum Feste am 18. d. Mts. empfehle ich Brustbilder **Papst Pius IX.**

Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

*A. Marcinkiewicz*, Stukkateur.

Posen, Bergstraße Nr. 3.

---

Zu der am 21. Juni beginnenden **großen**

## Geldverloosung,

**Haupttreffer ev. 100,000 Thaler**, sind **Originalloose** bei Unterzeichneten zu beziehen $1/1$ à 2 Thlr., $1/2$ à 1 Thlr. $1/4$ à 15 Sgr. Da voraussichtlich bedeutende Bestellungen zu dieser vortheilhaften Verloosung eingehen, bleibe baldige Aufträge erwartend, und werden solche gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß prompt ausgeführt durch das Staats Effektengeschäft

**J. Rosenberg,**

**Hamburg.**

---

## Glücksofferte.

**„Glück und Segen bei Cohn!"**

**Große vom Staate Hamburg garantirte Geldlotterie von über**

## 1. Million 440,000 Thlr.

In dieser vortheilhaften **Geld Lotterie**, welche 46,500 Loose enthält, werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen **folgende Gewinne sicher** entschieden, nämlich 1 Gewinn eventuell 100,000 Thaler, speziel Thaler 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 2 mal 8000, 3 mal 6000; 3 mal 4800, 1 mal 4400, 3 mal 4000, 4 mal 3200, 5 mal 2400, 11 mal 2000, 2 mal 1600, 28 mal 1200, 106 mal 800, 6 mal 600, 5 mal 480, 156 mal 400, 206 mal 200, 2 mal 120, 301 mal 80, 11612 mal 44, 40, 12440 à 20, 12, 8, 6, 4 und 2 Thaler.

Die **Gewinnziehung** der ersten Abtheilung ist **amtlich** auf den

**21. Juni d. J.**

**festgestellt**, und kostet **hierzu**

1 ganzes Original-Loos nur 2 Thlr.

1 halbes „ nur 1 Thlr.

1 viertel „ nur 15 Sgr.

und sende ich diese **Original Loose** (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages**, oder **gegen Postvorschuß** selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern **sofort** zu.

Die **amtliche Ziehungsliste** und **Die Versendung der Gewinngelder** erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste** und **Allerglücklichste**, indem ich bereits an mehreren Betheiligten die **größten Haupt-Gewinne** von Thlr. 100.000, 600,000, 50,000 oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000, Thlr., 10,000 Thlr. 2c. 2c. laut amtlichen Gewinnlisten ausgezahlt habe.

**Die Bestellung** kann man der Bequemlichkeit halber **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

**Laz. Sams. Cohn**

**in Hamburg,**

**Haupt-Comptoir**, Bank- und Wechsel-Geschäft.

---

Durch die am 21. Juni d. J. beginnende, von hoher Regierung genehmigte und garantirte große Kapitalienverloosung bietet sich für Jeden die Gelegenheit dar, mittelst einer kleinen Ausgabe große Kapitalien zu erwerben, da in dieser Verloosung Gewinne in 7 Abtheilungen gezogen werden, welche zusammen die Summe von

## 1,440,880 Thalern

betragen, worunter im günstigten Falle Haupttreffer von 100,000. 60,000. 40,000. 20,000. 16,000. 10,000. 2mal 8000. 3mal 6000. 3mal 4800, 4400. 3mal 4000. viele à 3200, 2400 2000, 1600, 1200. 106 à 800. 600, 480. 156mal 400 und über 24,500 à 200, 120, 80, 44 Thalern 2c.

Zur Betheiligung an dieser vortheilhaften Geldverloosung empfehle ich ganze Original-Loose (keine Promessen) à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr., viertel à $1/2$ Thlr. und sende dieselben gegen Postanweisung oder Postvorschuß prompt und verschwiegen.

Es werden nur Gewinne gezogen und sind dieselben bei jedem Bankhause zahlbar. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung

**Hartwig Hertz Nfg.,**

Bank- und Wechselgeschäft.

**Hamburg,** Schleusenbrücke 15. u. 17.

In diesem Jahre fielen schon sehr bedeutende Haupttreffer auf von mir verkaufte Loose.

Auf meine seit 50 Jahren bestehende Firma ertheilt jedes Bankhaus Auskunft.

---

## Tüchtige Ofensetzer

finden bei hohem Lohn (Accord) sofort dauernde Beschäftigung

Leipzig. *Paul Kretschmann.*

---

## 160. Frankfurter Stadtlotterie.

**Genehmigt von der Kgl. preuß. Regierung.**

**Gewinne: fl. 200,000, 100,000, 50,000.**

Zu der am 19. und 20. Juni a. c. stattfindenden Ziehung 1. Klasse sind:

Ganze Loose zu fl. 6. od. Thlr. 3. 13 Sgr.

Halbe „ „ 3. „ „ 1. 22 „

Viertel „ „ $1\frac{1}{2}$. „ „ —. 26 „

gegen Posteinzahlung oder Postnahme des betreffenden Betrages, unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung zu beziehen bei

**J. Blum,** Haupt-Collekteur

in Frankfurt a. M.

---

## Nachricht für alle Stellensuchende!

Die Zeitung **„Vakanzen-Liste"** ist unstreitig das **sicherste** Mittel, sich selbst, **direkt ohne Kommissionair** und **ohne Honorarkosten**, ein Placement zu verschaffen, denn es wurden während ihres 12jährigen Bestehens bereits **30,000** Abonnenten durch dieselbe vortheilhaft placirt. — Insbesondere finden **Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Techniker, Werkführer** u. s. w. eine große Auswahl von Stellen genau unter Namensangabe der Prinzipäle, Direktionen 2c. **zu jeder Zeit** darin mitgetheilt, aber auch Stellen für **jeden anderen Berufszweig** höherer und niederer Charge, incl. **Zivil-Versorgung** sind in jeder Nummer enthalten. Man abonnirt auf die **„Vakanzen-Liste"** beim Redakteur: **A. Retemeyer** in **Berlin** (Breitestr. 2) auf die **5** nächsten Nummern mit **1 Thlr.** oder auf **13** Nummern mit **2 Thlr.**, wofür **umgehend** die neueste Nummer, die übrigen Nummern jeden Dienstag Abend **franko** unter Kreuzband übersandt werden. Post-Anweisung erbeten.

---

## Tüchtige Schriftsetzer

finden sofort Engagement bei

**W. Decker & Co.,**

**Posen.**

---

Allen Bewerbern zur Nachricht, daß die Hofverwalterstelle auf dem Dom. **Modrze** besetzt ist.

---

Das Dom. **Tuchorze** bei Wollstein sucht zum 1. Juli c. einen Hofbeamten. 90 Thlr. Gehalt, freie Station, ohne Wäsche. Persönliche Meldungen werden nur berücksichtigt.

**Wolter.**

---

**Zu einem Getreide-Produkten- und Holz-Geschäft** wird für die **Lager-Verwaltung**, Betriebs-Aufsicht 2c. ein thätiger, kautionsfähiger Mann, etwa **Oekonom oder Kaufmann**, gesucht. Die Stellung ist eine dauernde, mit **5—600 Thaler** Jahresgehalt und Tantième verbunden. Nähere Auskunft ertheilt das **landwirthschaftliche Bureau von Joh. Aug. Goetsch in Berlin, Rosenthalerstr. 14.**

---

**Ein Secundaner** findet in meiner Apotheke pensionsfreie Aufnahme als Eleve bei Gewährung eines Taschengeldes.

**Skutsch** in Krotoschin.

---

Einen ordentlichen nüchternen

## Hausdiener

verlangt **Heymann Moral Sohn.**

---

Für mein **Cigarren-Geschäft** suche ich unter günstigen Bedingungen zum **sofortigen Antritt** einen **Lehrling**, der deutsch und polnisch spricht.

**Carl Warschauer,**

Friedrichsstraße Nr. 33a (Tilners's Hotel).

---

## Einen Lehrling

für's **Möbel-Magazin** sucht zum 1. Juli

**S. J. Mendelsohn.**

---

Für mein Material-, Wein-, Eisen- und Destillations-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten und der polnischen Sprache mächtigen

## Lehrling.

**Herrmann A. Kahl,**

Stenszewo.

---

## Einen Lehrling,

der deutschen und poln. Sprache mächtig, suche ich für mein Pelzwaarengeschäft

**C. Schultz,**

Wilhelmstr. 17

---

## Ein Diener

der gute Zeugnisse besitzt, sucht Stellung. Näheres bei **E. Drange**, Friedrichsstr. 19.

---

Jemand, der in Forts und Kasernen Bescheid weiß, kann auf einige Zeit lohnende Beschäftigung finden. Wo? erfährt man in der Glaserei am Wilhelmsplatz Nr. 8.

---

Einen tüchtigen Gehülfen und einen Lehrling wünscht

**Konditor Oskar Mewes,**

St. Martin 66.

---

Ein **Sekundaner** sucht in einem Comtoir als **Volontair** eine Stelle.

Gef. Offerten werden unter der Chiffre *J. F.* poste rest. erbeten.

---

Ein **Oekonom,** 24 Jahr, 3 Jahr im Herzogthum Posen kondit., den Krieg als Vize-Feldwebel mitgemacht, sucht vom 1. Juli eine Stelle als Oekonom, spricht polnisch und deutsch, gute Zeugnisse; wird mehr auf anständ. Behandlung als hohes Gehalt refl. Meldung bei der Zeitungs-Expedition.

---

**Ein tüchtiger Brenner**, der Kaution stellen kann, mit guten Zeugnissen, sucht vom 1. Juli ab Stellung. Näheres in der Expedition der Posener Zeitung.

---

Ein junges Mädchen sucht zum 1. Juli c. als Stuben- oder Ladenmädchen eine Stelle, es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohes Lohn gesehen.

Zu erfragen im Hotel den drei Lilien St. Adalbert Nr. 45.

---

Eine junge dunkelbraune

## Bulldogge

(Hund) ist mir verloren gegangen. Dem Wiederbringer eine Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

*Karl Kratochwill.*

---

## Ein Jagdhund,

französischer Race von gelber Farbe, mit weißer Brust, und weißer Ruthenspitze, starkem Behange und braun ledernem Halsbande mit Messingplatte, ist am 12. d. M. gestohlen worden. Demjenigen, welcher den Dieb nachweist, oder aber den Hund auf dem Dominio **Zalazewo** bei Posen abliefert eine angemessene Belohnung

---

Mit Gottes Beistand ist es dem Herrn **Dr. Scholz** von hier u. dem Herrn **Dr. Lawicki** aus Schroda gelungen durch eine Operation meine Frau von einem 11jährigen Uebel schnell und glücklich zu heilen, so daß sie jetzt ihre vollständige Gesundheit wieder erlangt hat.

Ich fühle mich veranlaßt diesen beiden Herren öffentlich meinen herzlichsten Dank zu sagen, möge ihre Wirksamkeit noch recht lange der leidenden Menschheit zu gute kommen.

Zerkow, den 13. Juni 1871.

**Samuel Posener.**

---

## Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Betty** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Cohn** aus Rogasen zeigen wir hiermit statt **jeder** besonderen Meldung ergebenst an.

Posen, den 15. Juni 1871.

**Jacob Toeplitz** und Frau.

---

Heute früh $3/4$5 Uhr wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut.

Posen, den 15. Juni 1871.

**A. J. Goebbels** und Frau.

---



Heut Morgen 5 Uhr starb unser jüngster Sohn **Peter Paul** 1 Jahr 11 Monat alt; die Beerdigung findet Sonntag, den 18. dieses Monats Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhaus des evangelischen Kreuzkirchhofes statt.

**Franz Neubert** und Familie.

---

## Saison-Theater in Posen.

**Donnerstag den 15. Juni. Große Extra-Vorstellung.** Entrée 5 Sgr. Zum ersten Male: **Die Bettlerin.** Schauspiel in 5 Akten nach dem Französischen des Michel Masson von Julius Meißner.

**Freitag den 16. Juni. Erstes Konzert** von der Kapelle des Westpreuß. Gren.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Appold. Programm siehe Theaterzettel. — **Die schöne Helena.** Burleske Oper in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy. Deutsch von E. Dohm. Musik von Jacques Offenbach.

Tageskasse bei Herrn Caspari: Logen und Sperrsitz: $7\frac{1}{2}$ Sgr.; Abendkasse: 10 Sgr.

---

[illegible]

## Volksgarten-Theater.

Donnerstag den 15. Juni:

**Der Weg durch's Fenster.**

**Das Versprechen hinter'm Heerd**

2c. 2c. 2c.

*Die Direction.*

---

## Lamberts Garten.

Donnerstag, den 15. Juni:

**Großes Militär-Concert.**

Anfang 7 Uhr.

Entrée 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

## Börsen=Telegramme.

## Börse zu Posen

am 15. Juni 1871.

**Fonds:** Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht] **Roggen.** pr. Juni 47½, Juni-Juli 47½, Juli-August 47⅞, Aug.-Septbr. 48½, Sept.-Oktbr. 48⅞.

**Spiritus** [mit Faß]. pr. Juni 15 1/12, Juli 15⅙, August 15 5/12, Septbr. 15 7/12.

ꝗ [Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** flau. pr. Juni 47½ G., Juni-Juli do., Juli-August 47⅞ bz. u. G., August Septbr. 48⅜ bz. u. G., 48½ B., Septbr.-Oktbr. 48⅝—⅜—¾ bz u. G.

**Spiritus:** schwach behauptet. pr. Juni 15 1/12 bz. u. B., Juli 15⅙ bz. u. B., August 15 5/12 bz. u. B., Septbr. 15 7/12 bz. u. G.

## Produkten=Börse.

**Berlin,** 14 Juni. **Wind:** NNO. Barometer: 28³. Thermometer: 15° +. **Witterung:** warm. — Der Einfluß schöner Witterung auf die Stimmung unseres Getreidemarktes tritt heute deutlich zu Tage. Man ermäßigte sofort die Forderungen für **Roggen** und hat gleichwohl nur in geringem Grade belebend auf den Terminhandel dadurch einzuwirken vermocht. Die Käufer waren bald befriedigt und eine tiefe Stille trat dann ein, die der Haltung natürlich nicht gestattete, sich zu befestigen. Auffallend gering ist auch das Effektivgeschäft. Die Nachfrage erweist sich als ganz unbedeutend und Preise stellten sich zu Gunsten der Käufer, wenngleich die Offerten auch nur sehr geringfügig sind. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 51¾ Rt pr. 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** etwas niedriger. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 16 Sgr. pr. 100 Kilogr. — **Weizen** wurde merklich billiger erlassen, zog indessen nicht viel Beachtung auf sich. Gekündigt 8000 Ctr. Kündigungspreis 78⅞ Rt. pr. 1000 Kilgr. — **Hafer** loko matter, Termine still und eher billiger käuflich. — — **Rüböl** in matter Haltung und im Werthe nicht voll behauptet. Umsatz beschränkt. — **Spiritus** in trägem Verkehr, Preise neuerdings etwas niedriger. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 6 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 61–82 Rt. nach Qual., per diesen Monat 78⅞–78½ bz., Juni-Juli do., Juli allein 79 bz., Juli-Aug. 77⅞ bz., August-Sept. 76⅞ bz., Sept.-Okt. 75⅞–75½ bz., Okt.-Nov. 75¼–75 bz., Nov.-Dez. 54¼ B. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 49–52½ Rt. nach Qual. bz., per diesen Monat 52–51⅞ bz., Juni-Juli do., Juli-August 52¼–52 bz., Aug.-Septbr. —, Sept.-Okt. 53½–53 bz., Oktbr.-Novbr. do. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 37–62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 43–56 Rt. nach Qual, per diesen Monat 49½ B., pr. Juni-Juli do., Juli-August 48½ bz., Septbr.-Okt. 48 bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51–61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41–51 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 24¼ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kilogr. loko ohne Faß 27 Rt. bz., per diesen Monat 26⅞–⅝ bz., Juni-Juli do., August-Sept. —, Sept.-Okt. 26⅛–¼ bz., Okt.-Novbr. 25⅞ Rt., Nov.-Dez. 25⅞ Rt. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 14¼ Rt., per diesen Monat 13⅞ Rt., Juni-Juli —, Sept.-Okt. 14¼ Rt., Okt.-Novbr. 14 7/12 Rt., Nov.-Dez. 14 11/12 Rt. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 17 Rt. 12 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 6–5 Sgr. bz., Juni-Juli do., Juli-Aug. 17 Rt. 7–6 Sgr. bz., August-Sept. 17 Rt. 15–12 Sgr. bz., Sept.-Okt. 17 Rt. 17–15 Sgr. bz., Okt.-Nov. 17 Rt. 12–11 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10 7/12–9¾ Rt., Nr. 0 u. 1 9⅞–9 5/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0 8 1/12–7 7/12 Rt., Nr. 0 u. 1 7½–7⅙ Rt. pro 100 Kil. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Br. unverst. inkl. Sack per diesen Monat 7 Rt. 16 Sgr. bz., Juni-Juli do., Juli-Aug. 7 Rt. 18½–18 Sgr. bz., Aug.-Septbr. 7 Rt. 19 Sgr. bz., Sept.-Oktbr. do. (B. H. Z.

**Stettin,** 14. Juni. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Morgens trübe, später klar. + 16° R. Barometer 28. 4. Wind: NO. — **Weizen** matter, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 56–61 Rt., besserer 66–70 Rt., feiner 75–80 Rt., weißer und weißbunter 75–80 Rt., Juni, Juni-Juli u. Juli-August 78 bz., August-Sept. 78½ bz., Sept.-Oktbr. 76½–¼ bz. — **Roggen** matter, p. 2000 Pfd. loko 50–52 Rt., geringer 47–48 Rt., feiner 52½–53½ Rt., Juni u. Juni-Juli 51 bz., Juli-Aug. 51½ bz., Sept.-Okt. 52¾ bz., ½ b. — **Gerste** matt, p. 2000 Pfd. loko 45–49 Rt. — **Hafer** still, pr. 2000 Pfd. loko 45–49 Rt., Juni 50 B., Juni-Juli 49½ B. — **Erbsen** stille, pr. 2000 Pfd. loko Futter- 46–49 Rt., Koch- 50–51½ Rt. — **Rüböl** matt, p. 200 Pfd. loko 26⅞ Rt. B., pr. Juni 2[illegible] 5/12 B., Sept.-Okt. 25 1/12 B. — **Spiritus** matt, pr. 100 Liter a 100 % loko ohne Faß 17¼ Rt. bz., Juni u. Juni-Juli 16 11/12 B., Juli-August 17⅛ B., Aug.-Sept. 17⅜ B., Sept.-Oktbr. 17½, 11/24 bz. — **Angemeldet:** 4000 Ctr. Roggen. — **Regulirungspreise:** Weizen 78 Rt., Roggen 51 Rt., Rüböl 26 5/12 R. Spiritus 16 11/12 Rt. — **Petroleum** loko 6⅞ Rt. bz u. B., Sept.-Okt. 6 19/24 bz., 6⅞ B., Oktbr.-Nov. 7 B. (Ostſ.-Z.)

**Breslau,** 14. Juni [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) matter, pr. Juni und Juni-Juli 49 B., Juli-August 49½ bz., August-Septbr. 50½ B., Sept.-Okt. 51½ bz. — **Weizen** pr. Juni 73½ B. — **Gerste** pr. Juni 44 B. — **Hafer** pr. Juni 49 B. — **Lupinen** still, p. 90 Pfd. 40–45 Sgr. — **Rüböl** matter, loko 14 B., pr. Juni 14 B., Juni-Juli 13¾ B., Sept.-Okt. 12 5/12 bz u. G., Okt.-Nov. und Novbr.-Dezbr. 12½ B. — **Rapskuchen** ruhig, pro Ctr. 60–62 Sgr. — **Leinkuchen** fest, pro Ctr. 86–90 Sgr. — **Spiritus** matter, loko pr. 100 Liter à 100 % 16½ B., **16¼ G.,** pr. 100 Liter a 100 % pr. Juni u. Juni-Juli 16⅛ B., Juli-August 16¼ bz. u. G., August-Septbr. 16⅝ B.

Die Börsen-Kommission.

### Preise der Cerealien.

**Breslau,** den 14 Juni.

| Festsetzungen der polizeil. Kommission. | In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine | m. | ord. W. | In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms. feine | | | | | | mittle | | | ord. Waare. | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen w. | 93–96 | 91 | 80–8[illegible] | 7 | 11 | – | 7 | 18 | 6 | 7 | 7 | | 6 | 10 | — | 6 | [illegible] | — |
| do. g. | 93–94 | 91 | 80–86 | 7 | 11 | – | 7 | 14 | — | 7 | 7 | – | 6 | 10 | — | 6 | 25 | – |
| Roggen | 63–65 | 62 | 58–60 | 5 | — | — | 5 | 5 | — | 4 | 28 | — | 4 | 18 | — | 4 | 23 | — |
| Gerste | 51–55 | 47 | 42–44 | 4 | 18 | — | 4 | 29 | — | 4 | 7 | – | 3 | 23 | 6 | 3 | 29 | – |
| Hafer | 36–37 | 35 | 33–34 | 4 | 24 | – | 4 | 28 | — | 4 | 20 | — | 4 | 12 | — | 4 | 16 | |
| Erbsen | 68–74 | 65 | 58–62 | 5 | 1 | — | 5 | 14 | — | 4 | 24 | — | 4 | 8 | – | 4 | 18 | — |

(Brsl. Hdls.-Bl.)

**Bromberg,** 14. Juni. **Witterung:** bewölkt. Morgens 13° +. Mittags 18° +. — **Weizen:** 120–125-pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 65–71 Thlr. 126–130pfd. gesund 75–79 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 120–124pfd. 47–48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Erbsen** 41–48 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew., beste Kocherbsen höher bezahlt. **Spiritus** 16 Thlr. (Bromb. Ztg.)

## Preis-Courant

### der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 1. Mai 1871.

| Benennung der Fabrikate. | Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr. | Sgr. | Pf. | Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen-Mehl Nr. 1. | 5 | 28 | — | 6 | 29 | — |
| " " " 2. | 5 | 14 | — | 6 | 15 | — |
| " " " 3. | 3 | 26 | — | — | — | — |
| Futter-Mehl | 1 | 24 | — | 1 | 24 | — |
| Kleie | 1 | 10 | — | 1 | 10 | — |
| Roggen-Mehl Nr. 1. | 4 | 4 | — | 4 | 11 | — |
| " " " 2. | 3 | 24 | — | 4 | 1 | — |
| " " " 3. | 2 | 12 | — | — | — | — |
| Gemengt Mehl (hausbacken) | 3 | 12 | — | 3 | 19 | — |
| Schrot | 2 | 28 | — | 3 | 3 | — |
| Futter-Mehl | 1 | 24 | — | 1 | 24 | — |
| Kleie | 1 | 12 | — | 1 | 12 | — |
| Graupe Nr. 1. | 8 | 20 | — | 9 | 3 | — |
| " " 3. | 6 | 10 | — | 6 | 23 | — |
| " " 5. | 4 | — | — | 4 | 13 | — |
| Grütze Nr. 1. | 4 | 20 | — | 5 | 3 | — |
| " " 2. | 4 | 8 | — | 4 | 21 | — |
| Koch-Mehl | 2 | 16 | — | — | — | — |
| Futter-Mehl | 1 | 26 | — | 1 | 26 | — |

## Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

| Ankommende Posten. | Abgehende Posten. |
|---|---|
| 3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno. | 6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a. W. |
| 3 - 55 - - - - Wreschen. | 7 - — - - - - Pleschen. |
| 4 - — - - - - Wongrowitz. | 7 - 20 - - - - Wongrowitz. |
| 7 - 5 - - - - Krotoschin. | 8 - — - Vorm. - - Gnesen. |
| 8 - 10 - Vorm. - - Stenszewo. | 8 - 30 - - - - Kurnik. |
| 8 - 30 - - - - Obornik. | 12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo. |
| 8 - 50 - - - - Ostrowo. | 1 - 15 - - - - Gnesen. |
| 2 - 55 - Nchm. - - Gnesen. | 5 - 30 - Nachm. - - Stenszewo. |
| 3 - — - - - Strzałkowo (Słupce). | 6 - — - Abends - - Obornik. |
| 6 - 55 - Abends - - Gnesen. | 8 - — - - - - Krotoschin. |
| 6 - 55 - - - - Kurnik. | 9 - 10 - - - - Ostrowo. |
| 7 - 5 - - - - Wongrowitz. | 11 - 20 - - - - Wongrowitz. |
| 8 - 15 - - - - Pleschen. | 11 - 45 - - - - Trzemeszno. |
| 8 - 15 - - - - Schwerin a. W. | 11 - 45 - - - - Wreschen. |

## Märkisch=Posener Eisenbahn.

| Ankunft. | Abgang. |
|---|---|
| Personen-Zug Vormittags . 10 Uhr 26 Min. | Personen-Zug Morgens . . . 5 Uhr 59 Min. |
| Personen-Zug Nachmittags 3 - 4 - | Gemischter Zug Vormittags 6 - 52 - |
| Gemischter Zug Abends . . 6 - 14 - | Personen-Zug - 11 - 29 - |
| Personen-Zug Abends . . 10 - 14 - | Personen-Zug Nachmittags 4 - 24 - |

## Neueste Depeschen.

**Florenz,** 14. Juni. Der Minister des Innern hat ein Zirkular an die Präfekten erlassen, worin angeordnet wird, daß den Gläubigen zur feierlichen Begehung des päpstlichen Jubiläums volle Freiheit zu gewähren und dieselben in den ihnen nöthig scheinenden Demonstrationen nicht zu beeinträchtigen seien. Die Präfekten sollen nur zur Erhaltung der Ordnung die nöthigen Maßregeln ergreifen. Der Fürst v. Hohenlohe ist hier eingetroffen.

**Rom,** 14. Juni. Mehrere fremdländische Deputationen sind hier eingetroffen, andere werden erwartet. Einige sind bereits im Vatikan empfangen worden. Die Stadt ist vollständig ruhig.

**Berlin,** 14. Juni. Die Börse war gegen gestern wenig verändert; ausländische Spekulationspapiere waren auf niedrigere auswärtige Notirungen matter und besonders Franzosen, Lombarden und Kredit in geringem Verkehr. Amerikaner, Türken, Italiener still und wenig verändert. Inländische Fonds anfangs matt, später fester, aber nicht belebt. Inländische und deutsche Fonds sämmtlich niedriger. Banken und Industriepapiere im Allgemeinen behauptet, aber sehr still; sächsische Kredit 105⅞ bez. u. Gd.; Hamburger Hypothekenbank 105 Brief, Rentenbriefe 88 bezahlt, Unionsbrauerei Gratweil beliebt. Inländische Prioritäten still und wenig verändert, nur Mastrichter 5proz. und Koseler 5proz. höher; österreichische und russische gedrückt. Raab-Grazer 82.

Von russischen Fonds Prämienanleihe und Bodenkredit zu besseren, englische zu theilweis etwas niedrigeren Preisen belebt. Friedrichshöhe (Patzendorfer) 100 bez.

Berliner Bank bei lebhaftem Verkehr 104 bez., schließen begehrt. Königsst. Brauerei 99⅞ bez. und Geld. — Schweizer Vereinigte Bahnen 20¼ Br. — Rumänen waren heute bei gutem Verkehr wieder gestiegen.

Auch heute war es im Prämiengeschäft ziemlich still, da Käufer zu hohe Forderungen stellten.

## Fonds-u. Aktienbörse.

**Berlin,** 14. Juni 1870.

### Preußische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Nordd. Bundesanl. | 5 | 100⅝ bz |
| Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine | 5 | 100⅜ bz |
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 99¼ bz |
| Staats-Anl. v. 1859 | 5 | 101⅞ bz |
| do. 54,55,57,59,64 | 4½ | 96⅛ bz |
| do. 1856, | 4½ | 96⅛ bz |
| do. 1867 C.) | 4½ | 96⅛ bz |
| do. A. D.) | | 96⅛ bz |
| do. von 1868 B. | 4½ | 96⅛ bz |
| do. 1850, 52 conv. | 4 | 86¼ bz |
| do. 1853 | 4 | 86¼ bz |
| do. 1862 | 4 | 86¼ bz |
| do. 1868 A. | 4 | 86¼ bz |
| Staatsschuldscheine | 3½ | 83 bz |
| Präm.St.Anl.1855 | 3½ | 119⅜ bz |
| Kurh. 40 Thlr. Obl. | — | 66 bz |
| Kur-u.NeumSchld. | 3½ | 82⅞ bz |
| Oderdeichbau-Obl. | 4½ | 95 bz |
| Berl. Stadtoblig. | 5 | 101⅞ bz |
| do. do. | 4½ | 94⅞ bz |
| do. do. | 3½ | 76½ bz |
| Berl. Börsen-Obl. | 5 | 99½ bz |
| **Pfandbriefe.** | | |
| Berliner | 4½ | 91 bz |
| Kur- u. Neum. | 3½ | 77 B |
| do. do. | 4 | 83⅞ bz |
| Ostpreußische | 3½ | 77½ G |
| do. | 4 | 84½ G |
| do. | 4½ | 91⅞ G 5% 99⅞ |
| Pommersche | 3½ | 76 bz [bz B |
| do. neue | 4 | 84⅝ G 4½% |
| Posensche neue | 4 | 87⅞ G [92½ B |
| Schlesische | 3½ | — — |
| Westpreußische | 3½ | 75⅞ bz G |
| do. | 4 | 83 bz |
| do. neue | 4 | 82⅞ G |
| do. | 4½ | 90⅞ G |
| **Rentenbriefe.** | | |
| Kur- u. Neum. | 4 | 89½ B |
| Pommersche | 4 | 90⅛ B |
| Posensche | 4 | 89⅛ B |
| Preußische | 4 | 89¼ B |
| Rhein-Westf. | 4 | 91⅞ bz |
| Sächsische | 4 | 90 G |
| Schlesische | 4 | 90¼ B |
| Preuß. Hyp.-Cert. | 4½ | — — |
| Pr. Hyp.-Pfandbr. | 4½ | 94¼ bz |
| Preuß. do. (Henkel) | 4½ | — — |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oestr.250fl.Pr.Obl. | 4 | 77½ B |
| do. 100fl. Kred. L. | — | 94¼ bz |
| do. Loose (1860) | 3 | 81¼-½ bz ult. 81¼ |
| do. Pr.-Sch. 1864 | — | 68¼ bz [-⅛ bz |
| do. Bodenkr.-G. | 5 | 85 G |
| Ital. Anleihe | 5 | 55½-⅜ bz ult. 55⅜ |
| Ital. Tabak-Obl. | 6 | 89 bz [bz |
| Rumän. Anleihe | 8 | 89⅞ bz |
| Rum.Oblig. v. St. g. | 7½ | 48½ bz |
| 5. Stieglitz-Anleihe | 5 | 71½ G |
| Engl. Anl. v. J. 1862 | 5 | 84½ bz |
| Präm.-Anl. v. 1864 | 5 | 123⅞ bz |
| do. v. 1866 | 5 | 121⅞ bz |
| Russ. Bodenkred. Pf. | 5 | 86 bz |
| do. Nikolai-Oblig. | 4 | 70½ B kl. — |
| Poln. Schatz-Obl. | 4 | gr. 71 bz kl. 69½ |
| do. Cert. A. 300 fl. | 5 | 93 bz [B |
| do. Pfdbr. in S. R. | 4 | 70½ B 5% 70¼ |
| do. Part. O. 500fl. | 4 | 101 bz B [bz |
| do. Liqu.-Pfandbr. | 4 | 58⅞ bz |
| Finn. 10 Thlr.-Loose | — | 8⅞ B [bz |
| Amer. Anl. 1882 | 6 | 97⅞ bz ult. 97¼ |
| Türkische Anl. 1865 | 5 | 44⅝ bz ult. 44½ |
| Bad. 4½% St.-Anl. | 4½ | 95¼ G [-⅛ bz |
| Neue bad. 35fl. Loose | — | 36 bz |
| Bad. Eis.-Pr.-Anl. | 4 | 107½ bz G |
| Bair. 4% Pr.-Anl. | 4 | 109⅛ bz G |
| do. 4½% St. A. v. 59 | 4½ | 97¼ G |
| Braunschw. Anl. | 5 | 100¼ G |
| Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr. | — | 18 etw bz |
| Dessauer Präm.-A. | 3½ | 103 G |
| Lübecker do. | 3½ | 49⅞ B |
| Sächsische Anl. | 5 | 102¼ G |
| Schwed. 10-Thlr.-L. | — | — — |

### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

| | | |
|---|---|---|
| Anh. Landes-Bk. | 4 | 122 B |
| Berl. Kass.-Verein | 4 | 180½ G |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 133⅞ etw bz |
| Braunschw. Bank | 4 | 120⅞ etw bz |
| Bremer Bank | 4 | 111¼ G |
| Coburg. Kredit-Bk. | 4 | 93¼ G |
| Danziger Priv.-Bk. | 4 | 111½ G |
| Darmstädter Kred. | 4 | 143¾ bz j. 140½ |
| Darmst. Zettel-Bk. | 4 | 107½ B [bz |
| Dessauer Kreditbk. | 0 | 7 B |
| Disk. Kommand. | 4 | 172⅞ bz G |
| Genfer Kreditbank | 0 | 17 bz B |
| Geraer Bank | 4 | 116 etw bz |
| Gwb. H. Schuster | 4 | 104½ G |
| Gothaer Priv.-Bk. | 4 | 113½ bz |
| Hannoversche Bank | 4 | 98 B |
| Königsb. Priv.-Bk. | 4 | 114 G |
| Leipziger Kreditbk. | 4 | 123 bz |
| Luxemburger Bank | 4 | 142 bz G |
| Magdeb. Privatbk. | 4 | 103¼ G |
| Meininger Kreditb. | 4 | 133⅞ bz |
| Moldau Landesbk. | 4 | — — |
| Norddeutsche Bank | 4 | 166 B |
| Oestr. Kreditbank | 5 | 157-157½ bz |
| Pomm. Ritterbank | 4 | 104 G [ult. do. |
| Posener Prov.-Bk. | 4 | 109 G |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 164½ bz |
| Rostocker Bank | 4 | 117½ etw bz |
| Sächsische Bank | 4 | 144½ G |
| Schles. Bankverein | 4 | 125 B |
| Thüringer Bank | 4 | 105 etw bz |
| Vereinsbank Hamb. | 4 | 115½ et w bz |
| Weimar. Bank | 4 | 104 G |
| Prß. Hyp. Vrs. 25% | 4 | 107½ B |
| Erste Prß. Hyp.-G. | 4 | 94½ G |

### Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | 83½ bz |
| do. II. Em. | 4 | 83½ bz |
| do. III. Em. | 4½ | 91½ bz |
| Aachen-Mastricht | 4½ | 81½ bz B |
| do. II. Em. | 5 | 89½ etw bz B |
| do. III. Em. | 5 | 88½ G |
| Bergisch-Märkische | 4½ | — — |
| do. II. Ser. (conv.) | 4½ | 92½ bz |
| III. Ser. 3½ v. St. g. | 3½ | 76½ B |
| do. Lit. B. | 3½ | 76½ B |
| do. IV. Ser. | 4½ | 91 G |
| do. V. Ser. | 4½ | 91⅛ bz |
| do. VI. Ser. | 4½ | 90⅞ G |
| do. Düsseld.-Elberf. | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| do. (Dortm.-Soest) | 4 | 83½ bz G |
| do. II. Ser. | 4½ | — — |
| do. (Nordbahn) | 5 | 99½ B |
| Berlin-Anhalt | 4 | 90 G |
| do. | 4½ | 92¾ G |
| do. Lit. B. | 4½ | — — |
| Berlin-Görlitzer | 5 | 99 G |
| Berlin-Hamburg | 4 | 85 G |
| do. II. Em. | 4 | 85 G |
| Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B. | 4 | 86 B |
| do. Lit. C. | 4 | 84½ bz D. 100½ |
| Berl.-Stett. II. Em. | 4 | 82¼ bz [B |
| do. III. Em. | 4 | 82¼ bz |
| B. S. IV. S. v. St. g. | 4½ | 92¼ G |
| do. VI. Ser. do. | 4 | 82 bz |
| Bresl.-Schw.-Fr. | 4½ | 91¼ G G. 91¼ G |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — — |
| Cöln-Mind. I. Em. | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 5 | 100½ B |
| do. | 4 | 85 etw bz G |
| do. III. Em. | 4 | 82½ bz G |
| do. | 4½ | 92⅛ B |
| do. IV. Em. | 4 | 83⅞ G |
| do. V. Em. | 4 | 82⅞ bz |
| Cosel-Oderb. (Wilh) | 4 | — — |
| do. III. Em. | 4½ | 91 bz G |
| do. IV. Em. | 4½ | — — |
| Galiz. Carl. Ludwb. | 5 | 87 bz B |
| Lemberg Czernowitz | 5 | 65 bz |
| do. II. Em. | 5 | 74⅞ bz |
| do. III. Em. | 5 | 69 B |
| Magdeb.-Halberst. | 4½ | 92 G |
| do. do. 1865 | 4½ | 91½ G |
| do. do. | 5 | 99 B |
| do. Wittenb. | 3 | 67⅞ B |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 86½ G |
| do. II. S. a 62½ tlr. | 4 | 85 G |
| do. c. I. u. II. Ser. | 4 | 86¼ G |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 82⅞ B |
| do. IV. Ser. | 4½ | 93¼ G |
| Niederschl. Zweigb. | 5 | 98⅛ G D 98⅞ B |
| Oberschles. Lit. A. | 5 | 86½ G |
| do. Lit. B. | 4 | — |
| do. Lit. C. | 3½ | 85¼ G |
| do. Lit. D. | 4 | 85⅞ bz |
| do. Lit. E. | 4 | 77 bz |
| do. Lit. F. | 3½ | 92¼ G [92 G |
| do. Lit. G. | 4½ | 92¼ G Lit. H. |
| Oestr.-Französ. St. | 4½ | 287 bz G |
| Oestr. südl. St. (Lb.) | 3 | 224 bz |
| do. Lomb. Bons | 5 | 98½ B |
| do. do. fällig 1875 | 6 | 96½ bz |
| do. do fällig 1876 | 6 | 96¼ bz |
| do. do. fäll. 1877/8 | 6 | 96½ G |
| Ostpreuß. Südbahn | 6 | — — |
| Rhein. Pr.-Obligat. | 5 | — — |
| do. v. Staat. garant. | 4 | — — |
| do. III. v. 1858 u. 60 | 3½ | 91⅞ bz 65r 91⅞ bz |
| do. 1862 u. 1864 | 4½ | 91⅞ bz B |
| do. v. Staat garant. | 4½ | 100 G |
| Rhein-Nahe v. S. g. | 4½ | 92⅞ bz |
| do. II. Em. | 4½ | 92⅞ bz |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — — |
| do. II. Ser. | 4½ | — — |
| do. III. Ser. | 4 | — — |
| Czarkow-Azow | 4½ | 87 bz B |
| Jelez-Woron. | 5 | 86 G |
| Kozlow-Woron. | 5 | 87¼ bz |
| Kursk-Charkow | 5 | 86⅞ G |
| Kursk-Kiew | 5 | 87¼ bz |
| Mosko-Rjäsan | 5 | 90 bz B |
| Rjäsan-Kozlow | 5 | 87⅞ bz |
| Schuja-Jvanow | 5 | 87 G |
| Warschau-Terespol | 5 | 86½ G kl. 87 B |
| Warschau-Wiener | 5 | 86½ bz kl. 87 B |
| Schleswig | 5 | 90 bz |
| Stargard-Posen | 4½ | |
| do. II. Em. | 4 | 91¼ bz |
| do. III. Em. | 4½ | 91¼ bz |
| Thüringer I. Ser. | 4½ | 85 G |
| do. II. " | 4 | — — |
| do. III. " | 4½ | — — |
| do. IV. " | 4 | — — |

### Eisenbahn-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | 4 | 37⅛ bz |
| Altona-Kieler | 4 | 119¼ B |
| Amsterdm-Rotterd. | 4 | 101¼ bz |
| Bergisch-Märkische | 4 | 122⅞ bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 223⅞ bz |
| Berlin-Görlitz | 4 | 71 bz |
| do. Stammprior. | 5 | 96 etw bz |
| Berlin-Hamburg | 4 | 159 bz B |
| Berl-Potsd-Magd. | 4 | — — |
| Berlin-Stettin | 4 | 148 bz |
| Böhm. Westbahn | 5 | 104½ bz G |
| Bresl.-Schw.-Frb. | 4 | 112⅞ bz |
| Brieg-Neiße | 5 | 91 bz G |
| Cöln-Minden | 4 | 142 bz |
| do. Lit. B. | 5 | 104⅞ bz |
| Galiz. Carl-Ludwig | 5 | 102-½ bz G |
| Halle-Sorau-Gub. | 4 | 40 bz |
| do. Stammprior. | 5 | 68⅞ bz G |
| Löbau-Zittau | 4 | — — |
| Ludwigshaf.-Bexb. | 4 | 175 G |
| Märkisch-Posen | 4 | 36½ bz |
| do. Prior.-St. | 5 | 65 bz |
| Magdeb.-Halberst. | 4 | 128⅛ bz |
| do. Stamm-Pr. B. | 3½ | 77 bz |
| Magdeb.-Leipzig | 4 | 179 etw bz |
| do. do. Lit. B. | 4 | 95⅞ bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 152½ bz |
| Mecklenburger | — | — — |
| Münster-Hammer | 4 | — — |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 89⅞ G |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | 98½ bz |
| Nordh.-Erf. gar. | 4 | 67⅞ bz |
| Nord.-Erf. St.-Pr. | 5 | 66 bz |
| Oberhess. v. St. gar. | 3½ | vll. 74⅛ bz |
| Oberschl. Lit. A. u. C. | 3½ | 184⅞ bz |
| do. Lit. B. | 3½ | 168⅞ bz [⅛-⅜ bz |
| Oest.-Frnz.-Staats. | 5 | — ult. 234½-⅞ |
| Oest.-Südd. (Lomb.) | 5 | 95-95½ bz ult. [do. |
| Ostpr. Südbahn | 4 | 36 bz G |
| do. St.-Prior. | 5 | 63½ bz G |
| Rechte Oder-Uferb. | 5 | 90⅞ bz |
| do. do. St.-Pr. | 5 | 100 bz G |
| Rheinische | 4 | 136½ bz G |
| StP. Lit. B. v. St. g. | 4 | 86⅞ bz |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 32 bz G |
| Russ. Eisenb. v. St. g. | 5 | 91 bz |
| Stargard-Posen | 4½ | 94 B |
| Thüringer | 4 | 143⅞ bz |
| do. B. gar. | 4 | vll 84 bz B |
| Warschau-Bromb. | 4 | — — |
| do. Wiener | 5 | 65⅛ bz |

### Gold-, Silber- und Papier-Geld.

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113⅝ G |
| Gold-Kronen | — | 9. 8 G |
| Louisd'or | — | 111¾ G |
| Oest. Pap.-G.-u.R. | 4½ | 48⅞ B 56⅞ bz G |
| Sovereigns | — | 6. 24¼ bz G |
| Napoleonsd'or | — | 5. 11⅞ bz |
| Imp. p. Zpfd. | — | 163⅞ G |
| Dollars | — | 1. 11⅞ bz |
| Silber pr. Zpfd. | — | 29. 23 G |
| K. Sächs. Kass.-A. | — | 99⅞ bz |
| Fremde Noten | — | 99⅞ bz |
| do. (einl. in Leipz.) | — | 99⅞ bz |
| Oesterr. Banknoten | — | 82¼ bz |
| Russische do. | — | 81 bz |

### Wechsel-Kurse vom 14. Juni.

| | | |
|---|---|---|
| Bankdiskont | 4 | |
| Amstrd. 250fl. 10 T. | 3½ | — — |
| do. 2 M. | 3½ | — — |
| Hamb. 300 Mk. 8 T. | 3 | — — |
| do. 2 M. | 3 | — — |
| London 1 Lstr. 3 M. | 2½ | — — |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 6 | — — |
| Wien 150 fl. 8 T. | 5 | 82 bz |
| do. do. 2 M. | 5 | 81⅞ bz |
| Augsb. 100fl. 2 M. | 4½ | — — |
| Frankf. 100fl. 2 M. | 3½ | — — |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 4½ | — — |
| do. do. 2 M. | 4½ | — — |
| Petersb. 100 R. 3 M. | 6 | 89⅞ bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | 6 | 80⅞ bz |
| Brem. 100 Tlr. 8 T. | 3½ | — — |

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.